

1 Einführung

1.1 Tradition und Konvergenz – Reclam als Forschungsgegenstand

Bis heute verbinden Millionen von Menschen die günstigen Klassikerausgaben¹ von Reclams Universal-Bibliothek (UB)² mit ihrer Schulzeit: alle lasen Goethe, Schiller, Shakespeare und andere literatur- und kulturgeschichtlich bedeutende Autoren³ in den typischen, knapp postkartengroßen Büchern.

Die „Institution Reclam“⁴ wurde 1828 von Anton Philipp Reclam⁵ als Verlag des literarischen Museums gegründet. Die Umbenennung in Verlag Philipp Reclam jun. erfolgte 1837, der Kauf einer eigenen Druckerei 1939. Den Grundstein für den Welt- ruhm der UB legte Reclam im Jahr 1867 unter visionärer Nutzung dreier Beschlüsse der Bundesversammlung, die die urheberrechtliche Schutzfrist auf 30 Jahre beschränkten und auch jene Autoren gemeinfrei machten, die vor dem 09.11.1837 verstorben waren.⁶ 1867 erschien als Nummer 1 der Sammlung Goethes *Faust* zum unschlagbar günstigen Preis von zwei Silbergroschen. Schnell wurde die weltweit älteste noch bestehende Taschenbuchreihe ausgebaut; mit jährlich rund 140 neuen Nummern fanden neben deutscher und europäischer Literatur auch philosophische Texte, Gesetzesausgaben und Opernlibretti Eingang in die UB.

Nach dem Tode Hans Heinrich Reclams verlagerten seine Söhne Ernst und Hans Emil Reclam in den 1920er Jahren den Schwerpunkt von dramatischer zu erzählender

- 1 Mit der Bezeichnung Klassiker ist im Folgenden stets nicht die eigentliche Semantik des Begriffs – die Werke aus der Literaturepoche Klassik – gemeint, sondern, im überlieferten Sinne, Werke vergangener Zeiten, deren Wirkung über die Lebenszeit ihrer Verfasser weit hinaus andauerte und die Eingang in den Bildungskanon gefunden haben. Selbstverständlich unterliegt auch dieser einer zeitlich verändernden Komponente.
- 2 In den Quellen wird die UB häufig auch mit den Reduktionen RUB oder U-B abgekürzt. Neben den Bänden der UB umfasst der Untersuchungsgegenstand auch die Verlagswerke größeren Formats – alle außerhalb der UB produzierten Bücher.
- 3 Hier und im Folgenden wird zur besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet.
- 4 Weber 2018.
- 5 Im Folgenden werden – soweit möglich – die Vornamen von Personen bei jeder Erstnennung angegeben. Auf akademische Grade wird mit Ausnahme der für das Verlagsgeschehen relevanten Personen verzichtet. Die Brüder Reclam werden mit vollem Namen angeführt, um Verwechslungen mit dem Verlagshaus zu vermeiden.
- 6 Ausschlaggebend waren neben dem Bundesbeschluss vom 09.11.1837 die Beschlüsse der Bundesversammlung vom 19.06.1845 und 06.11.1856. Vgl. Marquardt o. J.

Literatur und ergänzten sie um Werke aus den Gebieten Wirtschaft, Technik, Naturwissenschaften und moderne Forschung.⁷ Noch heute bietet die günstige UB als Markenkern des Verlags „neben deutschsprachigen Klassikern auch wichtige Werke der Weltliteratur [...], von der Antike über das frühe Mittelalter bis zur Gegenwart [...], Werke anderer Nationalliteraturen [...] in deutscher Übersetzung [...], Opernlibretti und ‚bunte‘ Anthologien, sorgsam ausgewählte Sammlungen von Gedichten, Zitaten oder Aphorismen [...] Ausgaben wichtiger philosophischer Werke“ sowie zahlreiche Sachbücher aus den Bereichen Geschichte, Kunst, Musik, Theater, Gesellschaft, Politik, Naturwissenschaft und Religion.⁸

Bereits im Sommer 1932 geriet dieses durch und durch bürgerlich erscheinende Traditionshaus ins Visier der sozialdemokratischen *Leipziger Volkszeitung*. Auf der Titelseite seiner Ausgabe vom 26. Juli prangerte das Blatt unter der Überschrift „Hakenkreuz ist Papenkreuz“ die Herstellung der in ihrer politischen Ausrichtung eindeutigen Zeitschrift *Das neue Deutschland. Monatsschrift für nationalsozialistische Weltanschauung* durch den Reclam Verlag an. Tatsächlich war die Zeitschrift kurz zuvor als gleichnamiges Tochterunternehmen – Das neue Deutschland (DnD) – an den Reclam Verlag übergegangen und wurde fortan dort produziert und vertrieben.⁹ Unterlegt mit einem Zitat-Vorabdruck aus der kommenden Augustausgabe der nationalsozialistischen Monatsschrift, verurteilte dieser Aufmacher der *Leipziger Volkszeitung* jedoch nicht nur auf das Schärfste die zu zunehmender Abhängigkeit führende Annäherung der mehrheitlich deutsch-nationalen Regierung unter Franz von Papen an die Nationalsozialisten, die 1933 in der machtlegitimierenden Koalition von DNVP und NSDAP gipfeln sollte. Vielmehr richtet sich der dezidierte Hinweis auf den Reclam Verlag als Produktionsort, der durch das nebenstehende Symbol der „Eisernen Front gegen Hitler-Barone“ noch an Aussagekraft gewinnt, direkt gegen das im Hintergrund wirkende Engagement des bürgerlichen Traditionsverlags.¹⁰ Dessen eigenes Programm war bereits während der Weimarer Republik (WR) für völkische Stimmen weit offen gewesen. Statt sich nun von nationalsozialistischen Strömungen zu distanzieren, stellte sich das konservative Verlagshaus mit seiner proaktiven, nicht mit der NSDAP abgestimmten Herausgabe der über SA-Männer an Haustüren vertriebenen Zeitschrift *Das neue Deutschland* in deren Dienste und verstärkte damit propagandistisch die

7 Vgl. Koch 1992, S. 285 ff.; Philipp Reclam jun. Verlag GmbH o. J.

8 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH o. J. Zugunsten des Leseflusses wurden bei der Zitierung von Originalquellen offensichtliche Tipp- und grammatische Flüchtigkeitsfehler stillschweigend korrigiert, veraltete Schreibformen hingegen ohne explizite Kennzeichnung beibehalten.

9 Vgl. Kapitel 3.8.2.

10 Vgl. *Leipziger Volkszeitung* 26.07.1932. Eine Kopie des Artikels befindet sich auch im Verlagsarchiv in RAL, Ordner 21. Hier und im Folgenden wird bei der Angabe von Primärquellen in Form von Zeitungsbeiträgen oder Zeitschriftenartikeln der Kurztitel der Periodika verwendet (vgl. Quellenverzeichnis). Bei der Angabe von Zeitungsbeiträgen oder Zeitschriftenartikeln aus der Sekundärliteratur (vgl. Literaturverzeichnis) wird der Kurztitel der Periodika nur bei unbekannter Verfasserangabe verwendet.

zunehmende Akzeptanz verfassungsfeindlicher Tendenzen in bürgerlichen Kreisen. War der Reclam Verlag also ein Steigbügelhalter des Nationalsozialismus?

Wenngleich diese Frage nicht Hauptthema dieser Arbeit sein soll, so evoziert sie doch vor dem Hintergrund des zunehmenden Rechtspopulismus in Europa die aktuellen Debatten und Mediendiskurse zur Verantwortung einzelner Medien-Akteure und zum angemessenen Umgang mit politischer Hetze, Falschinformationen und Verschwörungstheorien, nicht nur, aber gerade auch in den sozialen Medien. Insofern bietet der exemplarische Blick auf die Geschichte und die Wirkung des Reclam Verlags in der Zeit des NS-Regimes einen hochrelevanten zeitgeschichtlichen Zugang zu den Verbreitungs- und Durchsetzungsmechanismen demokratiefeindlicher und antiparlamentarischer Stimmen.

Dem Reclam Verlag, einem bildungsbürgerlichen Idealen verpflichteten Traditions- haus, das in weite Teile der Gesellschaft wirkte (und wirkt), kam eine relevante Rolle bei der öffentlichen Meinungsbildung und in gesellschaftlich-politischen Diskursen in der NS-Zeit zu. Neben der NS-Monatschrift *Das neue Deutschland*, den *Hitler-Gesetzen*, zahlreichen propagandistischen Sachbüchern sowie sogenannten Konjunkturschriften verlegte der Reclam Verlag in späteren Jahren vorübergehend auch die als oppositionell geltende Zeitschrift *Deutsche Rundschau* und bewegte sich somit in einem sehr weiten Feld zwischen Opposition und Opportunismus. Ein wesentliches Ziel dieser Arbeit ist es, eine genauere Positionierung des Reclam Verlags innerhalb der vielschichtigen und von unterschiedlich stark ausgeprägten Optionen zur Interaktion und wechselseitigen Einflussnahme gekennzeichneten Netzwerke aus Autoren, Lesepublikum, kulturpolitischen Instanzen, Presse, Vertriebskanälen, Banken und Produktionspartnern herauszuarbeiten.¹¹ Notwendige Voraussetzung ist der Rückgriff auf eine breite Quellenbasis¹² und die Betrachtung und Einordnung des gesamten Verlagsprogramms.

Im ersten Kapitel wird ein Überblick über Forschungslage, theoretischen Hintergrund und Methodik vorgelegt. Während für die Hanseatische Verlagsanstalt (HAVA), den Eugen Diederichs Verlag (EDV), Bertelsmann, Kiepenheuer, Rowohlt, Zsolnay oder den H. Goverts Verlag in den letzten Jahren umfangreiche Verlagsgeschichten vorgelegt wurden, ist dies für den inhaltlich breit gefächerten und betriebswirtschaftlich außergewöhnlichen Verlag Reclam (Vertrieb des klassischen Kanons im Rahmen der kostengünstigen Universal-Bibliothek) bislang Desiderat geblieben.¹³ Im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht daher die Geschichte und vor allem die Programmgestaltung des Verlags Philipp Reclam jun. zwischen 1933 und 1945. Ausgehend von einer metatextuellen Analyse und Interpretation der vorliegenden Quellen in Kombination mit sozialwissenschaftlicher Inhaltsanalyse zur systematischen Erschließung und Erforschung des Verlagsprogramms mittels Komplexitätsreduktion und Offenlegung zentraler Muster (in Abgrenzung zur hermeneutischen Textanalyse) erweitert die

11 Vgl. Kapitel 1.3.

12 Vgl. Kapitel 1.4.

13 Vgl. Kapitel 1.2.

Untersuchung auch methodisch die nunmehr fortgeschrittene wissenschaftliche Aufarbeitung des Verlagswesens im Nationalsozialismus.¹⁴

Das zweite Kapitel der Arbeit betrachtet chronologisch die ökonomische Entwicklung des Reclam Verlags, ausgehend von der ungünstigen wirtschaftlichen Lage zu Beginn des NS-Regimes über die drohende Insolvenz 1937¹⁵ bis hin zu bis dato nicht gekannten Gewinnen in der Kriegszeit. Diese waren nur zu geringen Teilen auf den klassischen Buchhandelsvertrieb zurückzuführen, sondern hauptsächlich auf die Verlagerung des primären Absatzmarkts weg von Schule und Bildung und hin zur Frontversorgung der Wehrmachtssoldaten.¹⁶ Dabei wird untersucht, inwieweit die wirtschaftliche Entwicklung äußeren Einflüssen wie der Kriegswirtschaft geschuldet ist, mit anderen Worten, wie das unternehmerische Handeln in Reaktion auf gesellschaftliche Entwicklungen, politische Vorgaben und ideologische Rahmenbedingungen zu bewerten ist.¹⁷ Ferner wird aufgezeigt, ob und, wenn ja, mit welchen Strategien sich der Verlag gegen Ende des Kriegs, unter anderem mittels staatlich geforderter Ausweichlager, auf einen Neubeginn nach 1945 in der amerikanischen Besatzungszone vorbereitet hat, in dessen Folge Reclam als Parallelverlag über vier Jahrzehnte deutsch-deutsche Literaturbeziehungen gestalten sollte.¹⁸

Neben der Rekonstruktion von Editions- und Entstehungsgeschichten exemplarischer Titel untersucht das dritte Kapitel systematisch und umfassend die Programmpolitik des Verlags mittels datenbasierter Methoden und auf Grundlage einer eigens erstellten Verlagsbibliografie aller ermittelbaren Titel aus dem Zeitraum 1918 bis 1945. Ausgangspunkt ist die Analyse der bereits zum Völkisch-Nationalen tendierenden Programmkonzeption während der Weimarer Republik,¹⁹ gefolgt von der Betrachtung der Änderungen und Streichungen in der Backlist des Reclam Verlags, die im Zuge von ‚Gleichschaltung‘ und Vernichtung des offenen Kulturlebens ab 1933 erzwungen sowie vorseilend vorgenommen wurden.²⁰ Im Mittelpunkt des Kapitels steht die vollständige Auswertung der Neuerscheinungsproduktion zwischen 1933 und 1945, gegliedert in Sachbücher und belletristische Genres. Dieser methodische Zugang der systematischen Inhaltsanalyse in Verbindung mit der Auswertung der überlieferten Auflagenbücher erlaubt nicht nur die Betrachtung ausgewählter Schlaglichter oder besonderer Verkaufserfolge mit induktiven Schlussfolgerungen für das gesamte Verlagsprogramm, sondern auch eine umfassende Bewertung des Novitätenprogramms zwischen 1918 und 1945,

14 Vgl. Kapitel 1.5.

15 Vgl. Kapitel 2.1.

16 Vgl. Kapitel 2.3.

17 Vgl. Kapitel 2.2.

18 Vgl. Kapitel 2.4. Zur Erforschung des Verlags Reclam Leipzig von 1945 bis 1991 siehe Sonntag 2016; zur Situation von Spiegel- bzw. Parallelverlagen gleichen Namens in Ost- und Westdeutschland u. a. am Beispiel des Reclam Verlags siehe Frohn 2014, S. 235–260.

19 Vgl. Kapitel 3.1.

20 Vgl. Kapitel 3.2.

womit er über andere Verlagsgeschichten hinausgeht.²¹ Inwieweit verlegerische Konzessionen an das NS-Regime – sei es durch Themenwahl, einleitende Texte, Gestaltung der Werbemittel oder die Auswahl von Autoren – gemacht wurden, zeigen auch die anschließenden Untersuchungen zum Kerngeschäft des Verlagshauses (der Literatur des klassischen Kanons)²² und zu seinen periodischen Publikationen.²³ Abschließend liegt der Fokus auf der Verortung des verlegerischen Handelns zwischen Anbiederung und Abstandswahrung.²⁴

Das vierte Kapitel betrachtet die Wechselwirkungen von Selbstinszenierung und Rezeption des Reclam Verlags im Kulturapparat des Nationalsozialismus. Insbesondere aus der Auswertung der Werbe- und Marketingaktivitäten ergibt sich ein aufschlussreicher Blick auf eine veränderte Imagebildung des Verlags für die Öffentlichkeit.²⁵ Aus der anschließenden Analyse des Verlagsbildes in der Presse, der Rezensionen in den Feuilletons und der staatlichen Empfehlungslisten lassen sich Aussagen über die gesellschaftliche Wahrnehmung des Verlagshauses ableiten, die seine exponierte Stellung im NS-Kultursystem belegen.²⁶ Der abschließende Vergleich von Reclam mit anderen bürgerlichen Verlagshäusern eröffnet einen perspektivisch erweiterten Blick auf verlegerische Spielräume, staatliche Zensurlücken und erfolgreiche Profitstrategien.²⁷

1.2 Diskurs und Kritik – zum Forschungsstand

Der Reclam Verlag fand über lange Zeit überraschend wenig akademisches Interesse – angesichts seiner nationalen wie internationalen Geltung und seiner wechselvollen Geschichte durchaus erstaunlich.²⁸ Mit dem Leipziger Forschungsprojekt *Leipziger Verlagsarchive: Reclam als Erinnerungsspeicher und Labor* wurde zwischen 2009 und 2014 die Geschichte des Leipziger Reclam Verlags seit 1945 aufgearbeitet.²⁹ Die wenigen

21 Vgl. Kapitel 3.3 und 3.4.

22 Vgl. Kapitel 3.6 und 3.7.

23 Vgl. Kapitel 3.8.

24 Vgl. Kapitel 3.9.

25 Vgl. Kapitel 4.1.

26 Vgl. Kapitel 4.2.

27 Vgl. Kapitel 4.3.

28 Die im Sommersemester 2000 entstandene Hausarbeit *Der Leipziger Reclam Verlag Philipp Reclam jun. zwischen Opposition und Opportunismus im Nationalsozialismus* (vgl. Münch 2000) sei hier erwähnt, kann aber aufgrund des geringen Umfangs und der marginalen Verwendung primärer Quellen nicht als Forschungsleistung bewertet werden.

29 Unter Leitung von Ingrid Sonntag entstand neben zwei Ausstellungen und einer Konferenz auch die Publikation *An den Grenzen des Möglichen. Reclam Leipzig 1945–1991*. Vgl. Sonntag 2016. Ferner diente das leihweise überlassene RAL als Quelle für zahlreiche Qualifikationsarbeiten am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig, in denen die Ent- und Abwicklung von Verlagen der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik erforscht wurde. Vgl. Laux 2010a, S. 413–417.

bislang vorliegenden Erkenntnisse zur Programmpolitik und zum Agieren des Verlags zwischen 1933 und 1945 wurden hingegen fast ausschließlich im Kontext von wenig objektiven und in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus mit wenigen Ausnahmen vage bleibenden Jubiläumsschriften³⁰ vorgelegt.

Umfassenden Raum geben diese Schriften dagegen der Geschichte des Reclam Verlags bis zum Beginn des Nationalsozialismus,³¹ ebenso dem Wiederaufbau nach 1945 – aus der jeweiligen Standortperspektive. So beschreibt etwa Annemarie Meiner in der 1958 publizierte Verlagsgeschichte *Reclam. Geschichte eines Verlages*³² ausführlich die Genese des Verlags seit seiner Gründung 1828, wobei Anton Philipp Reclam und sein Sohn Heinrich im Mittelpunkt stehen, und schließt mit den jüngsten Entwicklungen des westdeutschen Verlagszweigs. Die Nachkriegsgeschichte des traditionellen Standorts Leipzig bleibt hingegen nahezu gänzlich unerwähnt. Durchaus pikant ist, dass es sich bei Meiners Text um eine überarbeitete, besser gesagt, gesäuberte, gekürzte und zeitlich fortgeschriebene Fassung der Jubiläumsschrift *Reclam. Eine Geschichte der Universal-Bibliothek zu ihrem 75-jährigen Bestehen* aus dem Jahr 1942 handelt, in der Meiner resümiert hatte: „So fand der Nationalsozialismus, als er 1933 die Staatszügel ergriff, die U-B innerlich und äußerlich bereit, mitzuwirken am Aufbau eines neuen besseren, größeren Deutschlands.“³³ In der Publikation von 1958 reduzierte sie dies lapidar auf „gewisse Konzessionen“³⁴, die notwendig gewesen seien, beleuchtet die NS-Zeit darüber hinaus aber kaum.

Auch die von Dietrich Bode³⁵ 2003 zum 175. Verlagsjubiläum publizierte bildreiche Chronik *Reclam. Daten, Bilder und Dokumente zur Verlagsgeschichte. 1828–2003*³⁶ – eine erneut publizierte und in den Ausführungen zur NS-Zeit um wenige zeitgenössische Erinnerungen gekürzte Fassung der zum 150-jährigen Verlagsjubiläum 1978 erschienenen Dokumentation *150 Jahre Reclam. Daten, Bilder und Dokumente zur*

30 Der Großteil der Festschriften, Sammelbände und Chroniken wurde in Stuttgart publiziert und somit aus westdeutscher Perspektive verfasst – wodurch insbesondere der Spaltung und Entzweiung der beiden Häuser in der Zeit der deutschen Teilung kaum Rechnung getragen wird.

31 Sowohl die 1953 anlässlich des 125-jährigen Gründungsjubiläums publizierte Anthologie *Begegnung mit 125 Jahren Reclam* als auch die 1967 anlässlich des 100-jährigen Bestehens der UB veröffentlichte Anthologie *Reclam. 100 Jahre Universal-Bibliothek. Ein Almanach* – beide vom Reclam Verlag Stuttgart ediert – sind aufgrund ihres Almanach-Charakters und der jeweils nur wenige Seiten umfassenden Ausführungen zur Verlagshistorie kaum für die Fragestellung dieser Arbeit aussagekräftig. Vgl. Reclam Verlag Stuttgart 1953; Reclam Verlag Stuttgart 1967.

32 Vgl. Meiner 1958.

33 Meiner 1942, S. 89.

34 Meiner 1958, S. 35.

35 Der 1934 geborene Bode war seit 1962 im Lektorat des Stuttgarter Reclam Verlags tätig. Ab 1981 leitete er zusammen mit Heinrich Reclam die Geschicke des Verlags.

36 Der Aussage Müllers, dass die Jubiläumsschrift von 1978 „nicht sehr sorgfältig bearbeitet“ sei, muss auch für die daran anknüpfende Publikation von 2003 zugestimmt werden. Müller 1979, S. 2. Insbesondere bei der zeitlichen Verortung sind Bode kleine Fehler unterlaufen.

Verlagsgeschichte. 1828–1978 – widmet dem Kapitel des NS-Regimes nur überschaubare zwölf Seiten und beschränkt sich dabei im Wesentlichen auf die Chronologie der Ereignisse, die Auswirkungen von Bombenschäden und das temporäre Engagement des Verlags für die Zeitschrift *Deutsche Rundschau*, während der Umgang mit der Backlist und die Programmpolitik des Verlags kaum eine Rolle spielen.

Als Leipziger Gegenstück zur Stuttgarter Publikation *Reclam. 100 Jahre Universal-Bibliothek. Ein Almanach*³⁷ gab Hans Marquardt³⁸ 1967 den Band *100 Jahre Reclams Universal-Bibliothek. 1867–1967. Beiträge zur Verlagsgeschichte*³⁹ heraus. Diese mit zahlreichen Abbildungen zur Geschichte der UB versehene umfangreiche Sammlung von Beiträgen zu einzelnen thematischen Aspekten der UB (darunter Buchkunst, Philosophie, nordische und russische Literatur) trägt deutliche Spuren der herrschenden Ideologie des DDR-Sozialismus, die es bei der Einordnung der Ergebnisse zu berücksichtigen gilt.⁴⁰ Hervorzuheben sind hier drei Beiträge, die sich nicht ausschließlich, aber intensiv mit der UB zur Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzen. Die Verlagspublikationen größeren Formats spielen weder hier noch in späteren Untersuchungen eine nennenswerte Rolle und bilden somit ein entscheidendes Desiderat der Forschung.

In ihren Reflexionen zur Geschichte der UB von 1867 bis 1945⁴¹ versuchen Jürgen Kuczynski und Berthold Puchert, die nationalsozialistische Unterwanderung des Programms zu bewerten. Unter anderem liegt ihr Hauptinteresse in der Frage, inwieweit der Reclam Verlag 1933 bereitstand, an der Verbreitung der NS-Ideologie mitzuwirken: Meiner, so konstatieren sie, sei in ihrer Verlagsgeschichte von 1942 „im Interesse der Anbiederung an den Faschismus zweifellos zu weit“⁴² gegangen. Kuczynski/Puchert betrachten die Ausgangslage des Reclam Verlags 1933 unter anti-kapitalistischen Vorzeichen:

So sehen wir den Reclam-Verlag unter reaktionärer Leitung als ein Unternehmen mit einem Millionenkapital, [...] das trotz zahlreicher übler Publikationen in jahrzehntelangem Dienst am Monopolkapital durch Lagerbestände und Verlagsrechte aus besserer Zeit sowie aus Tradition allseitiger Berücksichtigung bürgerlicher Schichten immer noch auf hohem Niveau stand, durchaus nicht auf den ‚Nationalsozialismus‘ vorbereitet in das Jahr 1933 schreiten.⁴³

37 Siehe dazu Reclam Verlag Stuttgart 1967.

38 Hans Marquardt war von 1961/1962 bis 1987 Verlagsleiter von Reclam Leipzig. Vgl. Sonntag 2016, S. 533.

39 Siehe dazu Marquardt 1967.

40 Zu den Schwierigkeiten unternehmensgeschichtlicher Forschung unter den geschichtspolitischen Vorgaben der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands siehe z. B. Osterloh 2010.

41 Vgl. Kuczynski; Puchert 1967, S. 35–79.

42 Kuczynski; Puchert 1967, S. 67.

43 Kuczynski; Puchert 1967, S. 74.

Reichlich salopp fassen sie zusammen, man könne „nicht sagen, daß Reclams Universal-Bibliothek von 1933 bis 1945 ‚durchfaschisiert‘ wurde“. ⁴⁴ Die Konzessionen an den Faschismus seien zwar größer gewesen als die an die Sozialdemokratie nach 1918, und natürlich habe der Verlag nicht in Opposition zum Nationalsozialismus gestanden, aber ein Nutznießer des Faschismus sei nicht identisch mit einem Faschisten: ⁴⁵

Reclam war in der Zeit von 1933 bis 1945 das, was er auch in der Zeit der Weimarer Republik gewesen war: ein konservativer Betrieb, mit mehr (1933–1945) oder weniger (1919–1932) großen Konzessionen an die spezifischen Züge, die der imperialistische Monopolismus trug. Reclam war kein faschistischer Betrieb, er war auch kein Kriegsverbrecherbetrieb, und darum durfte er auch nach 1945 weiterbestehen, und zwar unter der Leitung des alten kapitalistischen Unternehmers Ernst Reclam. ⁴⁶

Günther Cwojdrak führt in seinem Beitrag über die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts in der UB ⁴⁷ an, dass das Programm schon in den 1920er Jahren stärker von den „völkisch-nationalen Autoren“ als von den bürgerlich-demokratischen bestimmt wurde, ⁴⁸ und dass man den Verlag „[f]ür das was [er] nach Beginn der Hitler-Herrschaft veröffentlichte [...] nicht im gleichen Maße verantwortlich machen [kann], wie für die Publikationen der vorangegangenen Jahrzehnte, eine derartige Diktatur fordert ihren Tribut.“ ⁴⁹ Folglich sei unter den Neuerscheinungen unmittelbar nach Beginn der NS-Herrschaft die Belletristik von den *Hitler-Gesetzen*, Propagandaschriften und Sachbüchern zurückgedrängt worden, und auch später habe in der UB nicht die „Schar belletristischer Kriegstrommler und schöngestiger Führerverehrer von Ernst Jünger über Hans Grimm bis zu Josef Martin Bauer und Agnes Miegel“ ⁵⁰ gefehlt, deren Auftritt sich schon in den 1920er Jahren vorbereitet habe. „Reclam brauchte offenbar einige Zeit, ehe er die geforderte zeitgenössische Literatur neben den nach wie vor dominierenden Klassikern ins Programm aufnehmen konnte.“ ⁵¹ Als Hauptverantwortlichen sieht Cwojdrak Ernst Reclam an, für den nach 1945 die Voraussetzungen bestanden hätten, aus der Vergangenheit Konsequenzen zu ziehen. „Aber Ernst Reclam [...] war zu einer solchen historischen Kritik, die auch eine Kritik der eigenen Haltung hätte einschließen müssen, nicht bereit; er zog es vor, 1950 nach Westdeutschland zu gehen.“ ⁵²

44 Kuczynski; Puchert 1967, S. 74.

45 Vgl. Kuczynski; Puchert 1967, S. 74f., 78.

46 Kuczynski; Puchert 1967, S. 79.

47 Vgl. Cwojdrak 1967, S. 167–180.

48 Vgl. Cwojdrak 1967, S. 171.

49 Cwojdrak 1967, S. 172.

50 Cwojdrak 1967, S. 172.

51 Cwojdrak 1967, S. 172.

52 Cwojdrak 1967, S. 179.

Claus Träger, der sich mit der Entwicklung der Kommentierung und Kontextualisierung in der UB seit Beginn der Sammlung⁵³ auseinandergesetzt hat, belegt beispielhaft, dass

zur Ehre nicht allein des Verlages, sondern auch eines Großteils seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter gesagt werden [muß], daß sie die traditionsgebundene Verpflichtung gegenüber der deutschen Nationalliteratur wenigstens auf versteckte Weise zu wahren suchten, indem sie entweder im rein werkgeschichtlichen Kommentar verharrten oder in ihn flüchteten [...]. Eine andere Gruppe von Kommentatoren zeigt nur leise äußerliche Spuren des Ungeists der Zeit.⁵⁴

Daneben hebe sich aber „mit Unfehlbarkeit eine dritte Kategorie von Vor- und Nachwortautoren [...] heraus, [...] die offene Faschisierung der Literaturanschauung“ betrieben haben.⁵⁵ Der Reclam Verlag jedoch sei

von je allem teutonisch-nationalistischen Glauben abhold gewesen; er hatte keiner der oskurantistischen Strömungen, die dem deutschen Faschismus ideologisch das Terrain planierten, jemals ein volles Ohr und seine Pressen geliehen. [...] Insofern traf ihn das Jahr 1933 vollkommen „unvorbereitet“. Das war der Grund, warum selbst in den Jahren der tiefsten Erniedrigung Deutschlands diese klassische Bibliothek als Ganzes dennoch eine ungeschliffene Bastion der deutschen Nationalkultur blieb.⁵⁶

Die drei Aufsätze von 1967 haben gemeinsam, dass sie dem Reclam Verlag Anpassungen und Konzessionen an die politischen Verhältnisse der nationalsozialistischen Diktatur attestieren. Die Antwort auf die Frage, inwieweit der Verlag diese eingehen musste oder wollte, bleibt jedoch unscharf. Gemein ist den Autoren darüber hinaus, dass sie angesichts einer Konzentration auf ausgewählte Titel die Betrachtungsebene des Beispielhaften nicht verlassen, ökonomische und betriebswirtschaftliche Entwicklungen allenfalls streifen und – dem Publikationstyp der Festschrift geschuldet – keinerlei Belege für die gewonnenen Erkenntnisse angeben.

1992 erschien zum 125-jährigen Jubiläum der UB mit *Reclam. 125 Jahre Universal-Bibliothek 1867–1992. Verlags- und kulturgeschichtliche Aufsätze*⁵⁷ eine weitere, nun von Bode in Stuttgart herausgegebene Jubiläumsschrift. Neben der Analyse des Verhältnisses von UB und der Institution Schule⁵⁸ ist von den thematisch konzipierten

53 Vgl. Träger 1967, S. 101–166.

54 Träger 1967, S. 143.

55 Träger 1967, S. 145.

56 Träger 1967, S. 116.

57 Siehe dazu Bode 1992.

58 Vgl. Lerner 1992, S. 299–330.

Beiträgen insbesondere *Die Universal-Bibliothek im „Dritten Reich“*. *Zwischen Anpassung und Abstand*⁵⁹ von Georg Ruppelt relevant, der als einziger dezidiert den Untersuchungszeitraum betrachtet. Ruppelt fokussiert jedoch ausschließlich den Werdegang der UB unter der nationalsozialistischen Diktatur; die weiteren Verlagspublikationen werden nicht, Aspekte wie Verlags- und Personengeschichte nur am Rande behandelt. „Die Ausmusterung der Bestände nach nationalsozialistischen Maßgaben“ wiege, so Ruppelt, zwar „schwer, ist aber angesichts der damaligen politischen Verhältnisse wenig überraschend.“⁶⁰ Erstaunlich sei hingegen, dass im Katalog von 1943, der immerhin 7.596 Nummern umfasst, noch elf wenig geschätzte Autoren wie etwa Dickens, Dostojewski, Fallada, Hesse, Puschkin und Tolstoi zu finden seien, wenn auch meist als „nicht lieferbar“ gekennzeichnet. In welchem Umfang die Streichungen in der Backlist vorgenommen wurden, und ob diese sich lediglich auf offiziell ‚unerwünschte‘ Autoren beschränkten, bleibt bei ihm offen. Das Verlagsprofil nach 1933 habe, so Ruppelt, „von der geistigen Grundlage her nicht den Schatten der Swastika“⁶¹ geworfen. Im Gegenteil: Reclams UB habe „einen in seiner Bedeutung wahrscheinlich nicht hoch genug einzuschätzenden Beitrag zur Erhaltung deutscher bürgerlicher Lesekultur unter einer mörderischen Diktatur geleistet“.⁶² Die ebenso von Ruppelt thematisierte „stark nationalsozialistisch gefärbte Werbung für die Universal-Bibliothek“ habe, „wenn man die gesamtwirtschaftliche Lage des Verlags betrachtet, also nicht nur der Absatzverbesserung, sondern letztlich auch der Existenzsicherung“ gedient.⁶³ Reclam habe sich „den Verhältnissen unter der Diktatur [...] anpassen müssen, [...] um zu überleben.“⁶⁴ Ob oder inwiefern der Reclam Verlag in Gefahr staatlicher Übergriffe stand, ist nicht Thema des Beitrags. Insgesamt dürfe aber „konstatiert werden, daß die nationalsozialistische Weltanschauungs- und Indoktrinationsliteratur nach 1933 keinen hohen Anteil an der Gesamtproduktion hatte“⁶⁵ und dass „allem Anschein nach [...] das Verlegen politischer Indoktrinationsliteratur nicht das beste Geschäft für Reclam“ war.⁶⁶ Zur Beweisführung gibt Ruppelt an, dass 48 der neu ins Programm genommenen Titel der Jahre 1933 bis 1943 nicht eine 10.000er-Auflage überschritten hätten, darunter elf als NS-affin zu klassifizierende Titel.⁶⁷ Dem gegenüber stellt

59 Vgl. Ruppelt 1992, S. 331–357.

60 Ruppelt 1992, S. 335.

61 Ruppelt 1992, S. 344.

62 Ruppelt 1992, S. 355.

63 Ruppelt 1992, S. 343.

64 Ruppelt 1992, S. 355.

65 Ruppelt 1992, S. 338.

66 Ruppelt 1992, S. 352.

67 Als NS-affin wurden Titel klassifiziert, die nach 1945 in der *Liste der auszusondernden Literatur* sowie im *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* indiziert wurden. Ferner wurden Titel von Autoren, die laut literaturgeschichtlichem Kanon von Hellmuth Langenbucher zu den empfehlenswertesten Schriftstellern des ‚Dritten Reichs‘ gehören, die im Oktober 1933 Adolf Hitler ‚treueste Gefolgschaft‘ gelobt hatten und die auf der von Goebbels und Hitler 1944

er – unkommentiert – die 15 in höchster Exemplarzahl gedruckten Titel, darunter allerdings acht NS-affine Werke. Bei seiner Ermittlung der Auflagenzahlen verwendete Ruppelt lediglich das der numerischen Anordnung der UB folgende Auflagenbuch, während die ergänzenden Angaben aus dem chronologischen Auflagenbuch der UB nach Jahren unberücksichtigt blieben. Die Beschränkung auf das jeweils obere und untere Ende der Produktionsstatistik ist im Rahmen eines solchen Beitrags hilfreich, kann das Verhältnis des Marktanteils NS-affiner zu NS-neutralen Titeln aber nur näherungsweise bestimmen. Methodisch problematisch ist vor allem, dass offenbleibt, nach welcher Maßgabe er „Indoktrinationsliteratur“ klassifiziert. Welche Umstände dazu führten, dass der Reclam Verlag „mit seinen Feldpostausgaben verdient, gut verdient“⁶⁸ habe, bleibt ebenso offen wie die Frage, wie sich das Reclam'sche Wehrmachtsgeschäft im Vergleich mit anderen Verlagen beurteilen lässt.

Auf Ruppelts Erkenntnissen und seinem Fazit zum Jubiläumsprogramm der UB – welches allerdings 283 von 317 der UB-Titel zwischen 1933 und 1945 unberücksichtigt lässt – beruht noch der heutige Blick auf die Geschichte des Reclam Verlags im Nationalsozialismus. Diese sei gekennzeichnet durch „das Lavieren des Verlags zwischen Anpassung an das politisch Opportune auf der einen Seite und den mutigen Versuch, den Abstand zur herrschenden nationalsozialistischen Diktatur zu wahren, auf der anderen“.⁶⁹

Die in diesem Abriss der Forschungsgeschichte sichtbar gewordenen Lücken und methodischen Schwächen resultieren vor allem aus dem jeweiligen Auftragskontext der Forschungsbeiträge und ihrem Festschriftcharakter. Ausnahme ist ein mittlerweile 30 Jahre zurückliegender Fachbeitrag in *Aus dem Antiquariat*,⁷⁰ der sich allerdings nahezu ausschließlich auf die nicht immer zuverlässigen persönlichen Erinnerungen des Prokuristen Gotthold Müller beruft.⁷¹ In diesem Aufsatz bescheinigt wiederum Ruppelt, damals stellvertretender Direktor an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, dem Reclam Verlag, er habe „in erstaunlich hohem Maße sein

zusammengestellten *Gottbegnadeten-Liste* sowie der *Sonderliste A* als wichtigste Schriftsteller des ‚Dritten Reiches‘ gelistet waren, als NS-affin eingestuft. Zum konkreten Vorgehen und zur kritischen Reflexion der jeweils verwendeten externen Quellen siehe Kapitel 3.1, 3.3.8, 3.5.2. Zur Problematik trennscharfer Klassifizierungen von Einstellungen gegenüber dem NS-System siehe Kapitel 3.5.2.

68 Ruppelt 1992, S. 345.

69 Ruppelt 1992, S. 349. In seinen Fallstudien zum Verlagsbuchhandel beschreibt beispielsweise Reinhard Wittmann das Agieren des Verlagshauses ebenfalls als „Lavieren“; die tendenziell kritischeren Beiträge des Marquardt-Sammelbandes berücksichtigt er nicht. Vgl. Wittmann 2015, S. 347–349, Zitat S. 365.

70 Vgl. Ruppelt 1991, S. 98–101. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht weniger der Reclam Verlag als die Person Gotthold Müller.

71 Wohl wissend, „welche Schwierigkeiten und Probleme ein Beitrag mit sich bringt, der nahezu ausschließlich auf der mündlichen Überlieferung eines einzelnen gründet.“ Ruppelt 1991, S. 101.

bürgerlich-liberales Verlagsprofil bewahren“ können und „eine klare, neutrale Linie [vertreten], die sich bis auf einige schon erwähnte notwendige Zugeständnisse an das herrschende Regime [...] in den Anfangsjahren des ‚Dritten Reiches‘ [...] frei von nationalsozialistischen Tendenzen hielt“⁷².

Die in der Verlagsgeschichtsschreibung sowohl aus west- wie aus ostdeutscher Perspektive eingeräumten „Zugeständnisse“ anhand der Analyse der gesamten, über die Titel der UB hinausgehenden Programmpolitik des Verlags zwischen 1933 und 1945 umfassend zu untersuchen und zu spezifizieren, ist nach wie vor ein Desiderat, dessen sich diese Arbeit annehmen will. Die Analyse der Produktion schließt die Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung des Verlags ein, insbesondere unter Berücksichtigung exogener, außerwirtschaftlicher Faktoren wie Regimewechsel, Kulturpolitik oder Kriegseinwirkungen. Als notwendiger Hintergrund sind dabei nicht zuletzt die bisherigen Forschungen zu anderen Verlagen zu betrachten.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung des Verlagswesens im Nationalsozialismus begann unter anderem mit Volker Dahms *Das jüdische Buch im Dritten Reich* (1979 bzw. 1982)⁷³ im Vergleich zu Untersuchungen über Zeitschriften und Zeitungen in der NS-Zeit⁷⁴ und zu Exilverlagen⁷⁵ erst recht spät und auch nur zögerlich.

Inzwischen liegt umfangreiche Forschungsliteratur zur Buchhandels-, Verlags- und Unternehmensgeschichte im ‚Dritten Reich‘ vor: neben spezifischen Fallbeispielen einzelner Verlage⁷⁶ auch unverzichtbare Überblicksliteratur wie Jan-Pieter Barbians Standardwerk *Literaturpolitik im „Dritten Reich“*⁷⁷, Hans-Eugen Bühlers Untersuchung zum Frontbuchhandel zwischen 1939 und 1945⁷⁸ oder Christian Adams gleichermaßen faktenreiche wie unterhaltsame Untersuchung der zehn erfolgreichsten Genres im ‚Dritten Reich‘⁷⁹. Das Spektrum der interessierenden Aspekte ist weit und geht mit

72 Ruppelt 1991, S. 99.

73 Dahm veröffentlichte mit *Das jüdische Buch im Dritten Reich* ein Grundlagenwerk zur Aufarbeitung jüdischer Literatur in der NS-Zeit in zwei Bänden: Teil 1 *Die Ausschaltung der jüdischen Autoren, Verleger und Buchhändler* erschien 1979, 1982 folgte Teil 2 *Salman Schocken und sein Verlag*. Vgl. Dahm 1993.

74 Siehe z. B. Abel 1968; Wulf 1964; Schwarz 1972; Mallmann-Biehler 1978; Martens 1972; Boveri 1965.

75 Siehe u. a. Arnold 1974; Halfmann 1969.

76 Einen ausschnitthaften Überblick verschiedener Forschungsarbeiten zum Verlagswesen im Nationalsozialismus bot zuletzt der 2013 von Klaus G. Saur herausgegebene Sammelband *Verlage im „Dritten Reich“*. Vgl. Saur 2013.

77 Vgl. Barbian 1993a. Inhaltlich neu gegliedert und um neue Forschungserkenntnisse ergänzt, publizierte Barbian 2010 mit *Literaturpolitik im NS-Staat. Von der „Gleichschaltung“ bis zum Ruin* erneut eine umfassende Studie über Verlage, Buchhandel, Bibliotheken und Kulturinstanzen zur Zeit des Nationalsozialismus. Vgl. Barbian 2010.

78 Vgl. Bühler; Bühler 2002. Gemeinsam mit Olaf Simons publizierte Bühler 2004 ferner eine Untersuchung zu *Die blendenden Geschäfte des Matthias Lackas. Korruptionsermittlungen in der Verlagswelt des Dritten Reichs*. Vgl. Bühler; Simons 2004.

79 Vgl. Adam 2010.

Untersuchungen wie dem biografischen Zugang zur Geschichte der Holtzbrinck-Verlagsgruppe anhand des Lebenswegs von Georg von Holtzbrinck bis 1947 von Thomas Garke Rothbart⁸⁰ über die Aufarbeitung konkreter Verlagsgeschichten hinaus.

Auch Thomas Keiderlings Studie über den Zwischenbuchhändler Koehler und Volckmar widmet sich den „Denk- und Verhaltensweisen [...] von Wissenschaftseliten während des Nationalsozialismus“⁸¹ und arbeitet die Willkür kulturpolitischer Instanzen heraus.

Sophie Fetthauer zeigt mit ihrer „auf die Rekonstruktion und Beschreibung von Biographien, Firmen- und Institutionengeschichten sowie der auf Musikverlage bezogenen Gesetzes- und Wirtschaftslage ausgerichtet[en]“⁸² Studie über die systematische „Ausgrenzung der jüdischen Musikverleger und ihrer Unternehmen aus dem Kultur- und Wirtschaftsleben“⁸³ eindrücklich die bis heute sichtbaren Spuren der NS-Zeit bei den Musikverlagen auf.

Siegfried Lokatis, Freya Leinemann und Sophie Kräußlich präsentieren in ihrer kammerspielartigen Fallstudie zum Luchterhand Verlag die widerstreitenden Argumente zu dem Vorwurf, Luchterhand habe von der Arisierungspolitik der Nationalsozialisten profitiert: er hatte 1938 die Druckerei des zur Emigration gezwungenen Otto Heinrich Scholz übernommen.⁸⁴

Besonders relevant für den Untersuchungsgegenstand sind jedoch Studien zu bürgerlichen Verlagen mit Programmschwerpunkten in der Belletristik und im Sachbuch.⁸⁵ Dem Genre einer Festschrift entsprechend beleuchten die Abhandlungen zum Piper Verlag⁸⁶, dem Carl Hanser Verlag⁸⁷, dem Insel Verlag⁸⁸, dem Ullstein

80 Vgl. Garke-Rothbart 2008.

81 Keiderling 2003, S. 5.

82 Fetthauer 2004, S. 12.

83 Fetthauer 2004, S. 97.

84 Siehe dazu Lokatis et al. 2018.

85 Aus der neueren Forschung zum Agieren von Wissenschaftsverlagen im NS siehe u. a. Wesolowski 2010; Königseder 2016. Zum Verlag Walter de Gruyter zwischen 1923 und 1967 entsteht ferner am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig eine Dissertation von Melanie Mienert. Von den zentralen Verlagen der NS-Bewegung liegt bislang nur eine knappe Abhandlung zum Zentralverlag der NSDAP, dem Franz Eher Nachf. Verlag, zwischen 1900 und 1945 vor, die allerdings in weiten Teilen nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Untersuchung erfüllt. Vgl. Tavernaro 2004. Die beiden konkurrierenden NS-Großverlage, der Nordland Verlag (Verlagshaus der SS) und der Verlag der Deutschen Arbeitsfront, sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt Gegenstand zukünftiger Forschung. Letzterer hatte sich seit 1936 zunehmend zum wichtigsten Verlag innerhalb der Deutschen Arbeitsfront entwickelt. Vgl. Hachtmann 2012, S. 298. Zur Aufarbeitung der Geschichte der Hanseatischen Verlagsanstalt und des Langen-Müller Verlags, beide ebenfalls im Besitz der Deutschen Arbeitsfront, siehe Meyer 1989.

86 Siehe dazu Ziegler 2004.

87 Siehe dazu Wittmann 2005.

88 Siehe dazu Sarkowski 1999.

Verlag⁸⁹ und dem Verlag C. H. Beck⁹⁰ die Entwicklung des jeweiligen Verlagshauses seit seiner Gründung⁹¹ mit dezidiert kulturgeschichtlichem Erkenntnisinteresse. Die Verlagsgeschichten, wohl sämtlich als Auftragsarbeiten bei den zu behandelnden Verlagen erschienen, folgen mit lockerem chronologischen Gerüst mehrheitlich einer thematischen Gliederung, fokussieren exemplarisch Autor-Verleger-Beziehungen und setzen Schlaglichter auf einzelne Programmsegmente oder die Buchgestaltung. Betriebswirtschaftliche Betrachtungen finden sich nur vereinzelt und am Rande, ebenso theoretische Überlegungen. Die Ausführungen zum Verlagsgeschehen während der NS-Zeit differieren in Umfang und Tiefe⁹² und können somit nur partiell zum Vergleich mit dem Reclam Verlag herangezogen werden.

Eine dezidierte Aufarbeitung der Verlagsgeschichte während des NS-Regimes bieten die Fallstudien zu den Verlagen S. Fischer⁹³, Paul Zsolnay⁹⁴ und H. Goverts⁹⁵, jedoch sind auch die dort erarbeiteten Kenntnisse für die vorliegende Arbeit nur partiell hilfreich: Die Ausführungen zum S. Fischer Verlag von Irene Nawrocka sind als Erweiterung der Exilforschung – über die bislang vorrangig thematisierten Lebens- und Schaffensbedingungen der Exilautoren und Themen der Exilliteratur hinaus – konzipiert⁹⁶ und konzentrieren sich folglich auf den Bermann-Fischer Verlag im Exil.

Das Archiv des Zsolnay Verlags erlaubt „einen einmaligen Einblick in die Mechanismen der NS-Schrifttumspolitik, und zwar aus der Sicht eines auf den reichsdeutschen Markt angewiesenen ausländischen Verlages“. ⁹⁷ Insbesondere ging es Murray G. Hall jedoch darum, aufzuzeigen,

daß der literarische Markt in Österreich einschließlich der Rezeptions- und Produktionsbedingungen sowie der literarischen Gruppenbildung trotz der engen Verflechtungen mit dem lebenswichtigen deutschen Absatzmarkt sich z. T. anders entwickelte und anderen historischen Determinanten unterworfen war als etwa die Literatur in Deutschland vor oder nach 1933, von einzelnen Zäsuren ganz zu schweigen. ⁹⁸

89 Siehe dazu Enderlein 2011.

90 Siehe dazu Rebenich 2013.

91 Im Falle von Ullstein beginnt die Verlagsgeschichte ab dem Jahr, in dem der ursprüngliche Zeitungsverlag auch belletristische und Sachbücher verlegte – 1903.

92 Edda Ziegler widmet dem NS-Kapitel 28 Seiten ihrer 398-seitigen Verlagsgeschichte, bei Heinz Sarkowski und Stefan Rebenich hingegen füllt die NS-Zeit knapp ein Fünftel der gesamten Abhandlungen.

93 Siehe dazu Nawrocka 2000.

94 Siehe dazu Hall 1994.

95 Siehe dazu Wallrath-Janssen 2007.

96 Vgl. Nawrocka 2000, S. 6.

97 Hall 1994, S. 6.

98 Hall 1994, S. 5.

Der Verlag H. Goverts nimmt in zweierlei Hinsicht eine Sonderstellung ein: Er wurde zur denkbar ungünstigsten Zeit – 1934 – von dem wohlhabenden Henry Goverts und dessen Partner Eugen Claasen gegründet, hielt sich aber aufgrund der finanziellen Unabhängigkeit des Verlegers und des Rückzugs auf private Sphären als dezidiertes Klein-Verlag (zwischen 1935 und 1945 erschienen in Summe 73 Bücher) erfolgreich aus der Schusslinie des kulturstaatlichen Rotstifts.⁹⁹ Daher kann Wallrath-Janssens Hauptinteresse, „vor dem Hintergrund der literaturpolitischen Rahmenbedingungen ein wirklichkeitsnahes Bild der Arbeit eines deutschen Verlages zwischen 1934 und 1945 mit vielen Zwischentönen zu zeichnen“¹⁰⁰, wohl nur partiell auf andere, größere und/oder etablierte Verlagshäuser übertragen werden.

Auch diese drei Arbeiten setzen ohne tiefere theoretische Fundierung – nahezu vollständig erhaltenen Autorenkorrespondenzen in den Archiven folgend¹⁰¹ – einen explizit kulturgeschichtlichen Fokus, insbesondere auf die Autor-Verleger-Beziehungen, unter Verzicht auf wirtschaftliche Betrachtung.¹⁰²

Der Zeitabschnitt 1933 bis 1945 in der Geschichte des Verlags Gustav Kiepenheuer wird von gleich zwei Studien näher beleuchtet. Cornelia Caroline Funke¹⁰³ legt nach Durchsicht der Quellen für den Zeitraum von 1909 bis 1944 den Schwerpunkt auf die Untersuchung der Unternehmensführung und „im besonderen Maße die Analyse des Wirtschaftsunternehmens Kiepenheuer“.¹⁰⁴ Die in weiten Teilen fehlende Untersuchung der Autor-Verleger-Beziehung¹⁰⁵ durch Funke nimmt Sabine Röttig zum Ausgangspunkt für ihre Studie zum Kiepenheuer Verlag,¹⁰⁶ in der sie das „Hauptaugenmerk auf das literarische Programm“¹⁰⁷ von 1933 bis 1949 richtet.¹⁰⁸ Vor allem die

99 Vgl. Wallrath-Janssen 2007, S. 5 ff.

100 Wallrath-Janssen 2007, S. 11.

101 Vgl. Nawrocka 2000, S. 6; Hall 1994, S. 6; Wallrath-Janssen 2007, S. 15 f.

102 Die lückenlose Herstellerkartei mit umfangreichen Angaben zu jedem Werk (Umfang, Papierart, Format, Satzspiegel, Druck, Schrift, Herstellungspreis, Auflagedaten und -höhen, Preise, etc.), vgl. Hall 1994, S. 9, nutzt der Verfasser nur für sehr verallgemeinernde Überblicke zur Verlagsproduktion. Wallrath-Janssen weist darauf hin, dass sich durch den Verlust „aller Geschäftsbriefe im engeren Sinn, die Herstellung, Vertrieb und Werbung betreffen [...] die ökonomische und buchhändlerische Seite [...] nur indirekt erschließen ließ und z. B. eine Rekonstruktion von Kalkulationen nicht möglich war.“ Wallrath-Janssen 2007, S. 16.

103 Siehe dazu Funke 1999.

104 Funke 1999, S. 10.

105 Ihre Arbeit versteht sich „nicht als eine vollständige Geschichte des Gustav Kiepenheuer Verlages von 1909 bis 1944. Es sind auch keine gänzlich erschöpfenden Befunde zu all den wichtigen Autor-Verleger-Beziehungen des renommierten Unternehmens zu erwarten, da der Blickwinkel in der Regel vom Verlag ausgeht.“ Funke 1999, S. 11.

106 Siehe dazu Röttig 2004.

107 Röttig 2004, S. 3.

108 Komprimierte Fassungen der wichtigsten Ergebnisse beider Untersuchungen finden sich in der 2011 von Siegfried Lokatis und Ingrid Sonntag herausgegebenen Aufsatzsammlung *100 Jahre Kiepenheuer-Verlage*. Vgl. Funke 2011; Röttig 2011.

Untersuchungsmethode Funkes, „die auf die Textkenntnis der Verlagswerke verzichtet“, stoße, so Röttig, „an ihre Grenzen. So kommt es in der Beschreibung der Programmgestaltung zu Fehlurteilen.“¹⁰⁹

Wie Kiepenheuer gehörte auch Rowohlt zu den Verlagen, deren Wirken sich die nationalsozialistische Schrifttumspolitik in besonderem Maße zu kontrollieren bemüht sah. Infolge der „unzureichenden Quellenlage“¹¹⁰ – das Verlagsarchiv mit sämtlicher Korrespondenz und allen Verträgen war bei einem Luftangriff vernichtet worden, die gesichteten Autorenkorrespondenzen enthielten kaum Herstellungsakten, Verkaufszahlen, Bilanzen oder Werbematerialien¹¹¹ – konzentriert sich David Oels auf die „Markterfolge eines sich als eine Art ‚Kulturverlag‘ verstehenden Unternehmens in einem begrenzten Zeitraum, die daran Beteiligten in- und außerhalb des Verlages sowie das kulturelle und mit Abstrichen auch das (literatur-) politische Umfeld“¹¹². Gegenstand seiner „kritischen Ergänzung“ der „hausoffizielle[n] Verlags- und Verlegergeschichte“¹¹³ zu Rowohlt ist ausdrücklich keine „Verlagsgeschichte, die alle Unternehmensbereiche und Stakeholder gleichermaßen berücksichtigen würde“¹¹⁴.

Auch die umfangreiche, als interdisziplinäres Projekt konzipierte Studie zum Bertelsmann Verlag¹¹⁵ konzediert, dass eine „umfassende Positionierung des Unternehmens innerhalb der deutschen Verlagslandschaft“ nicht vorgelegt werden konnte; „für seine Verortung im konfessionellen und literarischen Spektrum sowie im Kommunikationsraum des NS-Regimes“ sowie für „differenzierte Vergleiche fehlen vielfach die notwendigen Materialien.“¹¹⁶ Zwar werden die „Platzierung des Unternehmens auf dem theologischen Buchmarkt und die Schwerpunkte des Verlagsprogramms [...] ebenso deutlich wie die Unternehmensstruktur des paternalistischen Familienunternehmens und seine Einbindung in das lokale Gütersloher Umfeld“¹¹⁷, allerdings wurden „Titel und Themen[...], die der theologische Verlag nach 1933 veröffentlichte“, lediglich „in einer exemplarischen Auswahl [...] analysiert“ und „die Analyse des belletristischen

109 Röttig 2004, S. 3. Daneben sei der Verleger Gustav Kiepenheuer differenzierter zu betrachten als bei Funke erfolgt: „wenige in Zwangssituationen getätigte Äußerungen Kiepenheuers, die deutlich als solche zu entziffern sind, sind nicht geeignet, ihn in einem ‚befremdlichen Licht‘ erscheinen zu lassen.“ Röttig 2004, S. 3.

Zur Problematik von ‚Textkenntnis‘ und/oder metatextueller Verfahren als Basis valider Aussagen zur Programmpolitik siehe Kapitel 1.5.

110 Oels 2013, S. 36.

111 Vgl. Oels 2013, S. 30, 32.

112 Oels 2013, S. 36.

113 Oels 2013, S. 36.

114 Oels 2013, S. 36.

115 Siehe dazu Friedländer et al. 2002.

116 Friedländer et al. 2002, S. 11. Auch wenn zum Zeitpunkt der Erarbeitung der Studie zu Bertelsmann weniger verlagsgeschichtliche Forschungsergebnisse vorlagen als heute, finden sich unter den zahlreichen Archivquellen kaum Verlagsarchive, auch die Bestände des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler wurden nicht berücksichtigt. Vgl. Wiede 2003.

117 Wiede 2003.

Programms galt in erster Linie jenen nationalistischen Titeln, mit denen der Verlag im Dritten Reich und zuvor undenkbar kommerzielle Erfolge erzielte“, zudem „wurden die erbaulichen Reihenschriften nur stichprobenhaft geprüft“¹¹⁸. Insofern bleibt die Bewertung des Verlagsprogramms lückenhaft und somit eingeschränkt aussagekräftig. Zudem verortet sich die Studie zwar explizit in einer Reihe von unternehmensgeschichtlichen Untersuchungen zur Zeit zwischen 1933 und 1945,¹¹⁹ aber eine argumentative Einbettung betriebswirtschaftlicher Daten findet mit dem Hinweis, „die Geschichte eines Verlagshauses“ lasse sich „nicht allein aus betriebswirtschaftlicher Perspektive darstellen“¹²⁰, nicht statt, obwohl der kleine theologische Verlag gerade in dieser Zeit die entscheidenden Grundlagen für seinen Aufstieg zum internationalen Medienkonzern schuf – und insbesondere vom Feldpostgeschäft deutlich stärker profitierte als Reclam.¹²¹

Siegfried Lokatis verzichtet in seiner Studie zur Geschichte der Hanseatischen Verlagsanstalt von 1931 bis 1949¹²² auf die moralische Auslotung des Wirkens der Verlagsleiter Wilhelm Stapel und Benno Ziegler. Obschon die HAVA allein aufgrund der Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront (DAF) als „nationalsozialistisches Unternehmen galt“ und „schon lange vor 1933 maßgeblich mit für die Durchsetzung der im ‚Dritten Reich‘ gültigen literarischen Werte“¹²³ sorgte, würde sich wahrscheinlich herausstellen, „daß der geistig führende Verlag des ‚Dritten Reiches‘ von fanatischen Gegnern des Nationalsozialismus geleitet wurde.“¹²⁴ Mit seiner Rekonstruktion der Geschichte der HAVA, die als „institutionelles Rückgrat der ‚Konservativen Revolution‘ [...] im ‚Dritten Reich‘ eine zentrale Brain-Trust-Funktion ein[nahm]“¹²⁵, verfolgt er das Ziel, über das buchhandelshistorische Erkenntnisinteresse hinaus zeitgeschichtliche Folgerungen etwa zur Öffentlichkeitsstruktur im ‚Dritten Reich‘, über institutionelle Verflechtungen zwischen Nationalsozialismus und Konservativer Revolution oder zur breitenwirksamen Durchsetzung antisemitischen Gedankenguts anzubieten.¹²⁶ Lokatis setzt dabei auf zwei zentrale methodische Vorüberlegungen. Erstens fokussiert er den interdisziplinären, weil allen Büchern anhaftenden Warencharakter und vernachlässigt bewusst die konkreten Inhalte einzelner Bücher zugunsten „generalisierende[r] Aussagen über den Inhalt (Gebrauchswert)“¹²⁷; ihn interessieren nicht „irgendwelche Druckereikapazitäten, Verkaufszahlen und Wachstumsquoten als solche, sondern

118 Friedländer et al. 2002, S. 15.

119 Vgl. Friedländer et al. 2002, S. 9.

120 Friedländer et al. 2002, S. 10. Stattdessen werden entsprechende Daten „nicht zuletzt aus Gründen der Lesbarkeit aus dem Text ausgegliedert.“ Friedländer et al. 2002, S. 16.

121 Vgl. Kapitel 2.3.3.

122 Siehe dazu Lokatis 1992.

123 Lokatis 1922, S. 4.

124 Lokatis 1992, S. 9.

125 Lokatis 1992, S. 5.

126 Vgl. Lokatis 1992, S. 8.

127 Lokatis 1992, S. 8.

der Einfluß, den industrielle Fertigungszwänge und moderne Vertriebsorganisation auf die Gestaltung von Texten haben können.“¹²⁸ Zweitens setzt er auf die systemtheoretische Betrachtung der Hanseatischen Verlagsanstalt als das „simulationsartig zugrunde gelegte System“ und des ‚Dritten Reichs‘ „als neuartige Umwelt, auf die das System reagierte.“¹²⁹

Während Lokatis folglich systemtheoretische Betrachtungen mit der Reduktion des Buches auf seinen Warencharakter zugunsten eines globaleren Erkenntnisgewinns kombiniert, analysiert Florian Triebel den Eugen Diederichs Verlag zwischen 1930 und 1949¹³⁰ gänzlich aus unternehmensgeschichtlicher, betriebswirtschaftlich orientierter Perspektive. Er grenzt sich dezidiert von dem „kultur-organisationellen Ansatz“ ab, der Verlagsgeschichten vorrangig kulturgeschichtlich beschreibt, indem „Publikationsentscheidungen“ als Ergebnis „kulturelle[r] Erwägungen“ und nicht als Konsequenz „betriebswirtschaftlicher [...] Maßgaben“ gefällt werden. Letztere, so Triebel, fänden – nicht zuletzt aufgrund der häufig dünnen Materialbasis – allenfalls in wirtschaftlichen „Extremphasen“ Eingang in die Forschung.¹³¹

Der „doppelte Charakter“¹³² des Buches – Kulturgut- und Handelsware – wird in der Verlagsgeschichtsschreibung zwar als solcher durchaus häufig benannt, jedoch überwiegt die Betrachtung der kulturellen Aspekte des ‚Büchermachens‘ nach wie vor signifikant die Analyse und Bewertung von Verlagen als in der Regel privatwirtschaftlich agierende Wirtschaftsakteure.

1.3 Verlag und Umwelt – zum theoretischen Hintergrund

Die Synopse zur bisherigen Erforschung des Verlagswesens im Nationalsozialismus hat gezeigt, dass die Anwendung von Methoden, die auch ökonomische Aspekte angemessen berücksichtigen, auch knapp 20 Jahre nach Triebels Aufarbeitung des Eugen Diederichs Verlags noch weitgehend ein Desiderat ist. Dem soll mit der vorliegenden Arbeit am Beispiel des Reclam Verlags Rechnung getragen werden.¹³³

In Fortschreibung und Erweiterung des kulturunternehmerischen Ansatzes von Florian Triebel soll versucht werden, die kulturelle und kaufmännische Perspektive innerhalb der Verlagsgeschichtsschreibung exemplarisch ins Gleichgewicht zu bringen.¹³⁴ Für seine Studie zum EDV hat Triebel aufgrund der Vielzahl von Forschungsansätzen

128 Lokatis 1992, S. 9.

129 Lokatis 1992, S. 9.

130 Siehe dazu Triebel 2001 (Online-Publikation); Triebel 2004 (Printpublikation).

131 Triebel 2004, S. 23.

132 Siehe u. a. Triebel o. J., S. 4; Jäger 2005, S. 69.

133 Ansätze ökonomisch orientierter Forschung finden sich in: Keiderling 2001; Tabaczek 2003; Müller 2004: Wissenschaft und Markt; Blaschke 2010.

134 Vgl. Triebel 2004, S. 23 ff.

innerhalb der unternehmensgeschichtlichen Forschung,¹³⁵ die einen einheitlichen Zugang angesichts der Komplexität des Untersuchungsgegenstands erschweren, einen theoretischen Analyserahmen entwickelt. Dieser soll Gewähr dafür bieten, trotz methodischer Pluralität das Untersuchungsobjekt als Ganzes im Blick zu behalten.¹³⁶ Auch die vorliegende Arbeit folgt dem diesem Rahmen zugrunde gelegten breiten Verständnis von „Unternehmen als Akteure[n] im Wirtschaftsleben, die (Geschäfts-)Ideen entwickeln und diese mittels geeigneter Produktionsmittel in Form von Dienstleistungen und Produkten umsetzen“¹³⁷. Der gewählte Analyserahmen basiert ferner auf der Grundannahme, dass sich Unternehmen in einer Umwelt bewegen, die ihnen bekannt und zugänglich ist und die sich aus einem weitverzweigten Beziehungsnetzwerk aus sowohl natürlichen Personen und Organisationen, aber auch aus nicht materialisierten Ideen konstituiert.¹³⁸ Der durch Triebel und Seidl vorgenommenen Erweiterung der handlungsorientierten Ansätze von Organisations- und Netzwerktheorien, die nur reale Akteure kennen, um das Konzept der Idee als dem zu reflektierenden Untersuchungsgegenstand immanenten Forschungsaspekt¹³⁹ ist zuzustimmen.

Triebels Verständnis von Umwelt als den Akteuren bekannte sowie nutz- und beeinflussbare Sphäre unterscheidet sich dabei bezeichnenderweise von der Theorie der sozialen Systeme nach Niklas Luhmann, die sich insbesondere für das „System‘ selbst, seine Entstehung, Regelung, Steuerung sowie die Reproduktion seiner Elemente“¹⁴⁰ interessiert. Triebel hingegen rückt einen einzelnen „Teilnehmer im Netzwerk – das zu untersuchende Unternehmen – und die für ihn spezifischen und relevanten Beziehungen zur Umwelt in den Mittelpunkt.“¹⁴¹ Er konkretisiert somit den abstrakten Ansatz systemtheoretischer Überlegungen und macht diese für die Verlagsgeschichtsschreibung faktisch anwendbarer als die soziologische Systemtheorie, die als

135 Die Wirtschaftsgeschichte analysiert die „Handlungs- und Entscheidungsprozesse in komplex organisierten Unternehmen bei variierenden technischen und ökonomischen Umweltbedingungen“. Alfred Candler, Vertreter der amerikanischen *business history*, betrachtet „die Funktion der Organisation von Unternehmen und [...] die Bedeutung der Struktur im Verhältnis zur Strategie“, die *New Institutional Economics* begreifen Unternehmen als ein „Netzwerk von Verträgen zwischen Ressourceneignern“. In Erweiterung dieses Ansatzes werden Institutionen mit Douglas C. North „als vom Menschen geschaffene Begrenzungen begriffen, welche die politische, wirtschaftliche und soziale Interaktion strukturieren“; sozialgeschichtliche Ansätze schließlich verstehen Unternehmen „als Orte des Interessenkampfes und der Konfliktaustragung“. Triebel; Seidl 2001, S. 12 ff. Zur Entwicklung des Faches Unternehmensgeschichte und zur Diversität der Forschungszugänge siehe unter anderem Berghoff 2016, S. 374–385; Pierenkemper 2000, S. 25–81; 248–263; Pierenkemper 2011, S. 7–54.

136 Vgl. Triebel; Seidl 2001, S. 15 f.

137 Triebel o. J., S. 5.

138 Vgl. Triebel; Seidl 2001, S. 16 f.

139 Vgl. Triebel; Seidl 2001, S. 20 f.

140 Triebel; Seidl 2001, S. 20.

141 Triebel; Seidl 2001, S. 20.

Universaltheorie für alle Formen der Sozialität¹⁴² zwar aufgrund ihres hohen Abstraktionsgrades grundsätzlich geeignet ist, hochkomplexe Sachverhalte zu rationalisieren und zu erklären, aber häufig daran scheitert, die konkreten Forschungsergebnisse mit dem theoretischen Hintergrund zu verknüpfen.¹⁴³ Ferner begreift die Luhmann'sche Theorie menschliche Individuen nicht als zu untersuchendes Merkmal, sondern stellt auf sehr abstrakter Ebene auf Ereignisse zur Ausdifferenzierung der sozialen Subsysteme des sozialen Systems Gesellschaft ab.¹⁴⁴ Somit können beispielsweise Autor-Verleger-Beziehungen aus systemtheoretischer Sicht nicht erfasst werden.¹⁴⁵

Eine weitere zentrale Grundannahme des theoretischen Analyserahmens von Triebel ist das Prinzip der wechselseitigen Beeinflussung zwischen den Verlagen und ihrer Umwelt. Über Netzwerke, die auf individuelle Bedarfen zugeschnitten und veränderlich sind, „wirken die Unternehmen auf ihre Umwelt ein, werden aber auch umgekehrt von ihr beeinflusst.“¹⁴⁶ Auch wenn Verlage etwa Vorschriften zur Buchpreisgestaltung (vgl. Kapitel 2.2.1) oder staatlich reglementierte Papierzuteilung (vgl. Kapitel 2.2.1.1) nur bedingt beeinflussen können, so ist doch eine wechselseitige Beziehung zwischen den Verlagen und der Kulturgesellschaft (Autoren, Lesepublikum, Presse, Marketing) einerseits und den Produktionspartnern (Banken, Papierfabriken, Druckereien, Buchbindereien usw.) andererseits essenziell für verlegerisches Wirken.

Die komplexe, verlegerische Unternehmungen beeinflussende Umwelt gliedert Triebel in drei Bereiche: *Märkte* als kulturelle und soziale Konstruktionen, die sowohl für die Produktion (Finanzen, Personal- und Herstellungsressourcen) als auch für den Absatz der Verlagsprodukte zuständig sind, *kulturelle Einflüsse*, die sich in „formell kodifizierte[n] oder informell tradierte[n] Regelungen und Einschränkungen, wie [...] staatliche[n] Gesetze[n], Branchenregeln“ ebenso wie in „ethischen und moralischen Werten sowie Ideologien [...] Auswirkungen technischen Fortschritts und wissensbasierte[n] Innovationen“¹⁴⁷ manifestieren, und *globale Rahmenbedingungen*, also Natur und Gesellschaft als „konstituierende Grundlage menschlichen Handelns“.¹⁴⁸

142 Vgl. Luhmann 1996, S. 9 f. Zur gesellschaftstheoretischen Ausdifferenzierung dieses Ansatzes zu einer Theorie des Buchverlags, nach der der „Verlag als Organisation in der Interpenetrationszone von Kultur und Wirtschaft“ verortet wird, woraus ihm eine „Steuerungsfunktion in der Konvertierung der Medien [der] Systeme, Wertbindung und Geld“ zukommt, siehe Jäger 2005, S. 59–78; Zitat S. 74.

143 Vgl. Keiderling 2007, S. 253 f., 271, 291 f. Zu weiteren systemtheoretischen Ansätzen für Buch- und Buchhandelstheorien neben Keiderling und Jäger siehe Altenhein 1997; Mix 1998; Trinckauf o. J.

144 Vgl. Luhmann 1996, S. 242–258, 67 f.

145 Vgl. Keiderling 2007, S. 271. Bourdieus literatursoziologische Theorie des literarischen Feldes hingegen begreift Verlage explizit als Akteure. Vgl. Trinckauf o. J., S. 16. Siehe dazu Bourdieu 1999.

146 Triebel o. J., S. 6.

147 Triebel; Seidl 2001, S. 18.

148 Triebel 2004, S. 26. Vgl. auch Triebel; Seidl 2001, S. 18 f.

Triebel schafft mit dem kulturunternehmerischen Ansatz die für sein konkretes Forschungsinteresse nötige Struktur und begegnet damit dem Fehlen einer dezidiert für die Buchwissenschaft zugeschnittenen, gleichsam omnipotenten Theorie, die der gleichberechtigten Untersuchung von buch-, kultur-, literatur-, wirtschafts-, politik-, geschichts- und sozialwissenschaftlichen Aspekten einer Verlagsgeschichtsschreibung gleichermaßen gerecht werden kann.¹⁴⁹ Buchwissenschaft, insbesondere die Verlagshistoriografie als eines ihrer zentralen Forschungsfelder, ist höchst interdisziplinär und verlangt daher einen multiperspektivischen Zugang, eine auf die konkreten Fragestellungen, Untersuchungsobjekte und Quellen abgestimmte und begründete Auswahl und Kombination methodischer Verfahren und theoretischer Annahmen. Es gilt, die einzelnen Untersuchungsaspekte nicht als unvereinbar inhomogen zu begreifen, sondern den Theorien- und Methodenpluralismus gezielt zu operationalisieren und rational einzusetzen, um die Forschungsergebnisse nicht durch Gegenstandsverlust infolge einer Übertheoretisierung oder unzureichenden Reflexion zu schmälern.¹⁵⁰

Für die vorliegende Untersuchung wird der skizzierte Analyserahmen wie folgt präzisiert und erweitert: In Bezug auf die Positionierung des Reclam Verlags in den *Märkten* des Literaturbetriebs kann mittels Analyse des Verlagsnetzwerks – also der Beziehungen zu den Literaturproduzenten (Autoren, Lektoren, Tochterunternehmen, Konkurrenzverlage), den finanziell wichtigsten (Bildung, Wehrmacht) und repräsentativ gewünschten (der gebildete Bürger) Absatzmärkten, den Medien (Feuilletons, Annoncengeschäft, Rundfunklesungen), den Vertriebskanälen (Buchhandel, Direktvertrieb, Teilnahme am NS-Massenbuchmarkt) und den Produktionspartnern (Papierfabriken, Druckereien, Ausweichlager und -druckereien, Banken, Versicherungen) sowie der Beziehungen zwischen den beteiligten Akteuren untereinander – ein umfassendes Bild verlegerischer Spielräume und Handlungsoptionen unter wechselseitigen Abhängigkeiten gezeichnet werden. Nicht unerheblich ist hierbei – in Erweiterung des Triebel'schen Analyserahmens, der, vorrangig auf die Außenwirkungsanalyse abzielend, bezüglich der Reflexion der Innenperspektive der Unternehmen relativ unbestimmt bleibt – die betriebsinterne Betrachtung von Macht- und Kompetenzbereichen der handelnden Akteure, wengleich die vorliegende Untersuchung dezidiert keinen verlegerbiografischen Schwerpunkt verfolgt.

In Bezug auf die Ebene der *kulturellen Einflüsse* ist zu konkretisieren, dass der Reclam Verlag zwar im Zentrum der Einflussanalyse der drei für diese Untersuchung als zentral verstandenen Subsysteme von Gesellschaft – also Wirtschaft, Politik und Kultur – auf das verlegerische Agieren steht, aber dennoch nicht selbstverständlich

149 Zur systematischen Analyse der Vor- und Nachteile von system-, feld-, wirtschafts- und biografietheoretischen Ansätzen in der buchwissenschaftlichen Forschung sowie zur kritischen Reflexion einer den buchwissenschaftlichen Forschungsgegenstand ganzheitlich umfassenden Theorie siehe Trinckauf o. J.; Dlugosch 2017.

150 Vgl. auch Frohn 2014, S. 15 f.; Keiderling 2007, S. 291 f.; Trinckauf o. J., S. 46 ff.; Dlugosch 2017, S. 35 f.

davon ausgegangen werden kann, dass der Reclam Verlag seinerseits diese Subsysteme (seine Umwelt) signifikant formte oder beeinflusste. In diesem Kontext muss der Analyserahmen in Bezug auf die Untersuchung wirtschaftlicher Entscheidungen und Einflussnahmen um den Aspekt der politischen Herrschaftsform geschärft werden. Die seit den 1970ern diskutierte Dichotomie zwischen dem ‚Primat der Politik‘ und dem ‚Primat der Ökonomie‘ während der NS-Diktatur ist auch in der akademischen Debatte zur Unternehmensgeschichtsforschung umstritten. Nach Peter Hayes schränkte der Diktaturzwang des NS-Staats die Handlungsspielräume der Unternehmer in höchstem Maße ein. Christoph Buchheim und Jonas Scherner hingegen postulieren, „dass nicht nur die privaten Eigentumsrechte gesichert blieben, sondern die Verhandlungen zwischen Unternehmen und Staat [...] in der Mehrzahl zu Gunsten der rationalen und langfristigen Handlungsperspektiven der Unternehmer verlaufen sind.“¹⁵¹ Für diese Arbeit wird angenommen, dass der Reclam Verlag im Vergleich zu Rüstungs-, Industrie- und Infrastrukturunternehmen wirtschaftlich eine zu unbedeutende Rolle einnahm, als dass ihm weitreichende Möglichkeiten zur Verhandlung staatlicher Reglementierungen oder Begünstigungen eingeräumt worden wären, wenngleich ihn seine kulturpolitische Funktion und die Erfüllung dieser Rolle gleichzeitig vor staatlichen Übergriffen schützte. Schon Franz Neumann bewertete das NS-Herrschaftssystem als Elitenkartell, als Koalition oder pragmatisches Bündnis, in dem der Staat nicht aufgrund neuer Rechtsgrundlagen stärker in die Wirtschaft eingreifen konnte, sondern deshalb, weil die NS-Wirtschaft, vorrangig konstituiert durch private Konzerne, sich den staatlichen Befehlen nicht widersetzte. Neuere Forschung bestätigt, dass die NS-Wirtschaft keineswegs eine staatliche Zentralplanwirtschaft war, sondern ein kapitalistisches Wirtschaftssystem, in dem die Unternehmer unter veränderten Bedingungen Entscheidungen trafen, die zwar rational begründbar waren, ethisch-moralische Wertestandards aber außer Acht ließen.¹⁵²

Auch die kulturelle Dimension der den Doppel-Charakter der Verlage berücksichtigenden Betrachtungsweise – sie müsse „sowohl den kulturellen Aspekten des Unternehmens Rechnung [tragen] als auch die betriebswirtschaftliche Seite des Bücher-machens angemessen berücksichtig[en]“¹⁵³ – soll für den Kontext dieser Arbeit theoretisch konkretisiert werden. Triebels Fragestellung konzentriert sich auf die verlagspolitische Gewichtung kaufmännischer und kultureller Determinanten, den Einfluss der NS-Kulturpolitik auf das Verlagsprogramm des EDV und dessen Wirkung auf die Gesellschaft, beschränkt sich dabei aber auf eine grobe Schwerpunkteinteilung des Verlagsprogramms und die exemplarische Beleuchtung einzelner Titel. Auf die Analyse von

151 Schulz 2010. Zur Debatte siehe Hayes 2009a; Buchheim; Scherner 2009; Hayes 2009b. Zur Entwicklung der unternehmensgeschichtlichen NS-Forschung siehe auch Brünger 2018.

152 Vgl. Ahrens 2010, S. 26–35.

153 Triebel o.J., S. 4.

Autor-Verleger-Beziehungen sowie auf eine Rezeptionsforschung beim Lesepublikum verzichtet er dezidiert.¹⁵⁴

Obwohl die vorliegende Untersuchung eine verlässliche Rezeptionsforschung der Reclam'schen Buchproduktion mangels entsprechender Quellen weiterer Forschung überlassen muss (vgl. Kapitel 4.3.1), sind die propagierten Themen und präferierten Genres angesichts der enormen, durch Bildungsauftrag und später durch den Feldpostversand bedingten Reichweite der Reclam-Bücher sowie aufgrund der ungewöhnlich wirtschaftsstarke Backlist des Verlags mit Literatur des klassischen Kanons doch von besonderem Interesse. Im Zentrum dieser Arbeit steht daher eine umfängliche programmpolitische Untersuchung. Sie schöpft Erkenntnismehrwert aus einer Kombination metatextueller und datenbasierter Analysen sowie inhaltsanalytischer Methoden über das gesamte Neuerscheinungsprogramm des Nationalsozialismus und der Weimarer Republik sowie den Bereich der nachgedruckten Werke, in deren Ergebnis unter Beachtung der vorliegenden Auflagenzahlen und Bilanzen quantitativ belastbare Rückschlüsse zu priorisierten Programmsparten gezogen werden können. Die vorliegende Arbeit kann Aufschlüsse darüber generieren, welche Intentionen der Verlag vornehmlich mit der Ausgestaltung eines mehr oder minder ideologiekonformen Verlagsprogramms und entsprechender Marketingmaßnahmen verfolgt haben mag, auch wie sich dies in der Positionierung des Verlags im NS-Kulturapparat auswirkte, aber nicht, ob dies messbar eine Beeinflussung von Wirtschaft, Politik und Kultur bedingte.¹⁵⁵ Allenfalls können operational nicht quantifizierbare Vermutungen über die Wirkung des von Reclam verantworteten Programms in die Gesellschaft formuliert werden. Hingegen kann in Anlehnung an Luhmann, der soziale Systeme in Interaktionen, Organisationen und Gesellschaften differenzierte,¹⁵⁶ die Frage beantwortet werden, wie das ‚System‘ Reclam Verlag auf das ‚System‘ NS-Staat reagierte, inwiefern der Verlag kulturideologische Anforderungen umsetzte oder sogar kulturpolitische Maßgaben gezielt nutzte.¹⁵⁷

1.4 Logik und Lücke – zur Quellenlage

Eine entscheidende Vorbedingung für die theoretische und methodische Ausrichtung dieser Studie ergibt sich aus dem verfügbaren Quellenmaterial. Hier ist vor allem das 2020 vom Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA) erworbene¹⁵⁸ Archiv des Reclam Verlags zu nennen, das für den Untersuchungszeitraum allerdings erhebliche

154 Vgl. Triebel 2004, S. 28.

155 Siehe dazu auch: Trinckauf o. J., S. 39.

156 Vgl. Luhmann 1996, S. 16.

157 Die Umweltsphäre der *globalen Rahmenbedingungen* findet in dieser Arbeit aufgrund des hohen Abstraktionsgrades und der relativen Ferne zum Untersuchungsgegenstand keine Beachtung. Vgl. Dlugosch 2017, S. 53.

158 Vgl. *BBl.* 18.12.2020.

Lücken aufweist. Zum Zeitpunkt der Sichtung befand sich das Archiv noch an unterschiedlichen Standorten in Deutschland. Nachdem das gesamte Archiv nach der Schließung des Leipziger Hauses zum 31.03.2006 in der Obhut des Reclam Verlags Stuttgart (Ditzingen) verwahrt worden war, überließ dieser im Oktober 2008 den Teil des Archivs zur Geschichte des Leipziger Verlags nach 1945 dem Leipziger Lehrstuhl für Buchwissenschaft leihweise zur wissenschaftlichen Erforschung. Das Reclam Archiv Leipzig (RAL) enthält für den Zeitraum 1945 bis 1989 sämtliche Titelakten mit den dazugehörigen Autorenkorrespondenzen und Gutachten, Korrespondenzen mit staatlichen Institutionen, ökonomische Unterlagen, Protokolle zu Lektorats- und Produktionsbesprechungen sowie zu diversen Sitzungen der Geschäftsleitung und des Betriebsrats. Hinzu kommen Reiseberichte und retrospektiv erstellte Materialien zur Verlagsgeschichte (Publikationslisten, Zeittafeln, Übersicht über Streichungen im Katalog der UB).¹⁵⁹ Lediglich letzteres sowie wenige Autorenkorrespondenzen erwiesen sich als relevant für diese Arbeit.

In dem zum Zeitpunkt der Sichtung am Standort Stuttgart/Ditzingen befindlichen Verlagsarchiv bis 1945 (RAS) wurden für den Untersuchungszeitraum 1933 bis 1945 sechs Ordner, acht Kartons und 72 Mappen eingesehen. Die auf diesen vom Verlag vermerkten Benennungen werden im Folgenden zum Nachweis der Quellen übernommen. Da das Archiv gänzlich unerschlossen war – das Material war grob nach Themen sortiert und wiederholt fehlerhaft auf die oben erwähnten Mappen verteilt worden – wurde zunächst ein eigenes Findbuch erstellt. Der signifikant größte Teil des Archivs besteht aus verschiedenen Werbematerialien – Poster, Einlegeblätter, Prospekte, Anzeigen – für die UB, Werke in größerem Format und Zeitschriften. Diese waren nicht nur zur Aufbereitung des Verlagsprogramms nach Genre und Thema von hohem Nutzen, sie gestatteten ferner eine intensive Analyse der Marketingstrategien und insbesondere der über Sprache, Layout und Inhalt transportierten Selbstdarstellung des Verlags und seines Programms.

Das Korpus für diese Distributionsanalyse konnte über die Werbematerialien des Archivs hinaus durch digitalisierte zeitgenössische Quellen signifikant erweitert werden – insbesondere über das digital verfügbare Branchenmagazin *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* (BBl.). Die von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) angebotene Plattform *Börsenblatt digital*¹⁶⁰ enthält volltextdurchsuchbar nahezu vollständig alle Ausgaben des *Börsenblatts* für den Zeitraum 1834 bis 1945.¹⁶¹ Sowohl die Sichtung des verlags-, buchhandels-, gesellschafts- und zeithistorisch relevanten redaktionellen Teils als auch die Analyse des Anzeigeteils

159 Im RAL befinden sich 479 Akten und 46 Ordner sowie ein umfangreiches Fotoarchiv. Dank Erwin HIPPES, Archivar des Leipziger Reclam Verlags, ist der Inhalt des Archives lückenlos in mehreren Findbüchern erschlossen.

160 Siehe <https://www.boersenblatt-digital.de/> [25.05.2024].

161 Vgl. Bonte 2020.

erwiesen sich für die Rekonstruktion der Verlagsgeschichte als äußerst gewinnbringend. In dem von der Österreichischen Nationalbibliothek bereitgestellten Portal *ANNO – AustriaN Newspaper Online* sind 785 zwischen 1689 und 1949 in Österreich erschienene Tageszeitungen und 615 Zeitschriften zu über 90 % volltextdurchsuchbar.¹⁶² Beide digitalen Quellen erwiesen sich über die Werbeanzeigen des Reclam Verlags hinaus als unverzichtbare Fundgrube für Rezensionen und Buchbesprechungen der Reclam'schen Produktion.

Von besonderem Wert waren ferner die im Verlagsarchiv RAS überlieferten Auflagenbücher,¹⁶³ die bis auf wenige Titel die jeweilige Höhe der Druckauflagen verzeichnen. Dies ermöglicht nicht nur Aussagen über potenzielle Bestseller innerhalb des Verlagsprogramms, sondern auch Schlüsse über das gesamte Verlagsprogramm. Diese Datenbasis erlaubt quantitative Analysen zur Entwicklung des Verhältnisses literarischer Gattungen zueinander, zu den jeweiligen Anteilen NS-affiner, völkischer, emigrierter, verfolgter oder aus dem Programm gestrichener Autoren, zum Verhältnis von Neuerscheinungen zu Nachdrucken usw. Die Auflagenbücher sind somit eine ideale Grundlage für eine umfassende und vollständige Bewertung des Verlagsprogramms und der Verlagspolitik im Nationalsozialismus.

Das RAS enthält ferner an bedeutsamen Archivmaterial Verlagsverträge, interne Besprechungsnotizen, ‚Ariernachweise‘, Dokumente zu Grundstücksrechten, Feldpostversand und der 75-jährigen Jubiläumsfeier 1942 sowie ein umfangreiches Bucharchiv.

162 Mit Stand vom 07.07.2020 umfasst das Portal unter <http://anno.onb.ac.at/> 1.607.170 Zeitungsausgaben und 119.684 Zeitschriftenausgaben mit zusammen rd. 22,8 Millionen Seiten, E-Mail-Auskunft Flóra Dörögdy, Österreichische Nationalbibliothek. Die Digitalisierung deutscher Tageszeitungen ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht für eine systematische Analyse geeignet. Weder das Projekt Zeitungsinformationssystem ZEFYS (<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/>) der Staatsbibliothek zu Berlin noch digiPress (<https://digiPress.digital-sammlungen.de/>) der Bayerischen Staatsbibliothek weisen etwa die beiden wichtigsten Leipziger Tageszeitungen – *Leipziger Neueste Nachrichten* und *Neue Leipziger Tageszeitung* – in ausreichender Aufarbeitung nach. Die in ZEFYS vorliegenden Digitalisate der *Leipziger Neuesten Nachrichten* beschränken sich jeweils auf einen Bruchteil der Jahre 1943, 1944 und 1945 und liegen zudem nur als Images, nicht volltextdurchsuchbar, vor. Eine systematische Sichtung der beiden Publikationen im Printformat wurde nach Abwägung von Aufwand und Nutzen nicht durchgeführt. Insgesamt konnten außerhalb Österreichs erschienene Besprechungen aufgrund fehlender digital auswertbarer Quellenkorpora nicht systematisch berücksichtigt werden.

163 Für die UB gibt es sowohl ein vom Reclam Verlag zur Verfügung gestelltes PDF *Reclam_Auflagenbuecher_SPR* (Digitalisat der Originalauflagenbücher der UB, numerische Erfassung der Titel nach Erscheinungsverlauf, Erfassung der Auflagenhöhen nach Druckdatum) als auch ein zweites Auflagenbuch, welches die Druckproduktion der UB zwischen 1933 und 1945 chronologisch nach Druckdatum erfasst. Des Weiteren existieren folgende Auflagenbücher für die Verlagswerke: *Werke in größerem Format und Illustrierte Werke*, *Roman-Reihe*, *Romane*, *Junge Deutsche und andere Romane* sowie *Helios Bücher*. Diese sind jedoch teilweise durch die jahrzehntelange Verwahrung in ihrem durch Brand- und Wasserschäden beeinträchtigten Originalzustand in einem Kellertresor schwer lesbar, sodass in Einzelfällen Fehlinterpretationen von Auflagenhöhen nicht ausgeschlossen werden können.

Informationen zu Ernst und Hans Emil Reclam und dem Prokuristen Gotthold Müller lassen sich aus den im RAS überlieferten Quellen dagegen kaum ermitteln.¹⁶⁴ Der Großteil des Archivs – vor allem die für die Skizzierung einer Verlagsgeschichte eigentlich unverzichtbaren Korrespondenzen¹⁶⁵ und betriebswirtschaftlichen Unterlagen – ist jedoch nicht mehr erhalten. 1948 versicherte Ernst Reclam, „daß der Schriftwechsel mit der Reichsschrifttumskammer, Reichskulturkammer und dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig am 4.12.1943 und am 7.7.1944 durch Bombenschaden restlos vernichtet ist“.¹⁶⁶ Auch „alle[] anderen Korrespondenzen aus dieser Zeit [sind] bei den Luftangriffen verbrannt.“¹⁶⁷

Um die Entwicklung und Positionierung des Reclam Verlags innerhalb der Netzwerke Autorenschaft, Vertriebs-, Marketing- und Produktionspartner, Finanzakteure sowie staatliche Kulturinstanzen zu erforschen, wurden in über 20 weiteren Archiven und Bibliotheken komplementäre Überlieferungen zum Reclam Verlag und zu dessen zwischen 1933 und 1945 verlegten Autoren gesichtet. In Bezug auf die Kommunikation mit den NS-Schrifttumsstellen und weiteren kulturpolitischen Lenkungsinstanzen waren vornehmlich die Bestände des Bundesarchivs (BArch) von hoher Bedeutung, insbesondere die personenbezogenen Unterlagen der Reichsschrifttumskammer (RSK) und der NSDAP/Parteikorrespondenz aus der ehemaligen Sammlung *Berlin Document Center* sowie die Unterlagen des Amtes des Beaufragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, der RSK, des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP), des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Reichsministeriums des Inneren. Im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig (SächsStA-L) konnten Korrespondenzen des Verlags mit dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig (BV) sowie verlagsbezogene Unterlagen des Polizeipräsidiums Leipzig und der Reichsbankhauptstelle Leipzig eingesehen werden.

164 Während es von Ernst Reclam (verstorben am 06.03.1953) und Hans Emil Reclam (verstorben am 14.04.1943) keinerlei persönliche Erinnerungen oder Aufzeichnungen zur Zeit des Nationalsozialismus gibt, hat der Prokurist Gotthold Müller zahlreiche, nach seinem Ausscheiden aus dem Stuttgarter Reclam Verlag 1953 verfasste Typoskripte hinterlassen, die den Eindruck evozieren, er habe die Geschicke des Verlags nahezu allein gelenkt, siehe den Abschnitt *Graue Literatur* im Literaturverzeichnis. Da Zeitzeugenberichte per se nur eine anekdotenhafte Rekonstruktion und allenfalls eine vage Interpretation der Ereignisse zulassen und sich der Großteil der Aussagen Müllers nicht an zweiter Stelle verifizieren ließ, werden diese Quellen zur Aufarbeitung der Verlagsgeschichte nur ausnahmsweise verwendet.

165 Erhalten sind nur wenige Korrespondenzen – abgeheftet bei den zugehörigen Verlagsverträgen –, die sich lediglich für Anekdotenhaftes heranziehen lassen, und ein verlagsinterner Briefwechsel bzgl. der Ausweichstelle Passau und der Lizenzierungsbemühungen nach 1945 in der amerikanischen Besatzungszone.

166 Zitiert nach Carl Köpper, Bericht über Begutachtung der Finanzgestaltung der Firma Philipp Reclam jun. vom 09.02.1948. In: SächsStA-D, 13471, NS-Archiv des MfS, Nr. ZA VI 2628/01, Bl. 48.

167 Vgl. Reclam Verlag an Rüdert von Collenberg am 15.03.1947. In: RAL, Akte 5.

Ferner liegt dort der Vorlass Lothar Kretschmars, des ökonomischen Direktors bei Reclam Leipzig von 1973 bis 1991.¹⁶⁸ Im Sächsischen Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsStA-D) fanden sich im NS-Archiv des Ministeriums für Staatssicherheit neben Dokumenten der Polizei, Wirtschaftsprüfung und Staatsanwaltschaft im Zuge der Anklage der Verlegerfamilie Reclam als Kriegsverbrecher 1948 auch sämtliche Bilanzen sowie Gewinn- und Verlustkontenaufstellungen 1933 bis 1945. Diese Unterlagen sind zwar mit zahlreichen Unsicherheiten behaftet,¹⁶⁹ aber dennoch besonders wertvoll, erlauben sie doch, anders als viele andere Verlagsgeschichten, auch einen dezidiert betriebswirtschaftlichen Blick auf die Geschichte des Reclam Verlags im Nationalsozialismus.

Durch den fehlenden Schriftverkehr mit Autoren, der die Rekonstruktion von Editions geschichten, deduktive Aussagen zu Autoren-Verleger-Beziehungen und über Schwerpunkte der Programmgestaltung erlauben würde, entsteht eine Lücke, die auch durch intensive Recherche zu über 100 von Reclam verlegten zeitgenössischen Autoren nur partiell geschlossen werden konnte. Im Ergebnis konnten – mit einigen umfanglicheren Ausnahmen – vorrangig fragmentarische Briefwechsel zwischen Verlag und Schriftstellern gesichtet werden. Von besonderer Relevanz waren dabei das Deutsche Literaturarchiv Marbach, vor allem die Bestände zu Richard Benz, Wilhelm Scholz und Hans Grimm, das Goethe- und Schiller-Archiv Weimar (GSA, vor allem zu Börries Freiherr von Münchhausen), die Münchner Stadtbibliothek/Monacensia (vor allem zu Hans Ludwig Held), die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB, vor allem zu Hans Künkel), die Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker (LBMV, vor allem zu Hans Franck) sowie die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB), die Universitäts- und Landesbibliothek Bonn (ULB Bonn), die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek (SHLB).

1.5 Hermeneutik und Inhaltsanalyse – zur methodischen Konzeption

Ziel der Arbeit ist es, die wirtschaftliche und betriebliche Entwicklung des Verlagshauses Reclam, die Gestaltung des Verlagsprogramms und die kulturpolitische Positionierung unter den Bedingungen des nationalsozialistischen Regimes zu erforschen. Eine wesentliche methodische Grundlage dafür bildete die Sichtung und explorative Auswertung der oben beschriebenen verlagsgeschichtlich relevanten Quellen, deren

168 Vgl. Sonntag 2016, S. 512.

169 Höchstwahrscheinlich sind die Bilanzen und die Gewinn- und Verlustkonten nach 1945 für den Zweck einer Wirtschaftsprüfung im Rahmen des Prozesses gegen die Familie Reclam angefertigt worden. Vollständigkeit und Korrektheit bleiben somit tendenziell vage.

Strukturierung und quellenkritische Interpretation sowie nach Möglichkeit die wechselseitige Plausibilisierung der in verlagsinternen und behördlichen Aktennotizen, Gutachten, Protokollen oder Rundschreiben sowie Korrespondenzen mit staatlichen Institutionen¹⁷⁰ und Autoren enthaltenen Informationen. Im Fokus dieser sozialwissenschaftlich-hermeneutischen Analyse steht weniger das Verständnis des jeweils einzelnen Textdokuments, sondern vielmehr seine Einordnung und Interpretation als Voraussetzung und Ergebnis von Interaktion und Kommunikation vor dem Hintergrund spezifischer sozialer, politischer und wirtschaftlicher Kontexte.

Um die Entwicklung der Programmpolitik des Reclam Verlags zwischen 1933 und 1945 nicht nur beispielhaft, sondern umfassend und quantitativ belastbar beschreiben und hinsichtlich erkennbarer Reaktionen auf außen- und innenpolitische Ereignisse mit kultureller Reichweite bewerten zu können, ist es notwendig, die vorrangig historisch geprägte Forschung um sozialwissenschaftliche Methoden zu erweitern. Nur mittels Triangulation,¹⁷¹ also durch eine gezielte Methoden-Kombination, können fundierte Aussagen formuliert werden: über die Entwicklung und Priorisierung inhaltlicher Schwerpunkte, über Veränderungen in den priorisierten Genres und Themen, über den potenziellen Erfolg der edierten Werke, über die Bedeutsamkeit des Novitätenprogramms innerhalb der Gesamtproduktion, über das Verhältnis zeitgenössischer und klassischer Literatur, über die internationale Ausrichtung belletristischer Literatur, über die Zusammensetzung der Feldpostsendungen sowie über den Umgang mit nicht NS-konformer Literatur und den Anteil NS-affiner Titel, die das Regime legitimieren halfen.

Als Datenbasis wurde für den Zeitraum 1918 bis 1945 eine vollständige Verlagsbibliografie erstellt,¹⁷² ergänzt um alle vor 1918 publizierten Titel, die im Zeitraum 1933 bis 1945 nachgedruckt wurden oder die aufgrund weiterer Aspekte (NS-bedingte Streichung aus dem UB-Katalog, Indizierung) im Kontext der Arbeit relevant sind.

170 Im Besonderen zählen dazu neben den Korrespondenzen mit Gerichten, Ministerien und Verbänden auch Berichte, Zeugnisse und eidesstattliche Erklärungen.

171 Die sogenannte Triangulation kombiniert den „Einsatz verschiedener Erhebungstechniken, Auswahlverfahren, Versuchsanordnungen und Meßtechniken [um] die spezifischen Schwächen der einen Strategie durch den Einsatz einer anderen, die dort ihre besondere Stärke hat, zu kompensieren.“ Schnell; Hill; Esser 2008, S. 262. Siehe auch: Diekmann 2011, S. 18 f.

172 Als Grundlage diente ein Metadatenabzug der UB aus dem Katalog der SLUB, der im Abgleich mit den Auflagenbüchern, einem gedruckten UB-Katalog aus dem Jahr 1943, einer Liste der *1933–1945 erschienenen Verlagswerke* (In: RAL, Ordner 9) sowie über umfangreiche Recherchen im Online-Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) bereinigt und ergänzt wurde. Angesichts der Quellenlage kann eine absolute Lückenlosigkeit der Neuerscheinungen nicht garantiert werden, insbesondere da die Pflichtexemplarregelung für die DNB erst 1935 auf Anordnung der RKK eingeführt und 1940 mit dem vom RMVP erlassenen Gesetz über die Deutsche Bücherei in Leipzig vom 18.04.1940 nachträglich juristisch fixiert wurde. Für den Zeitraum davor kann es also durchaus Lücken im Bestand und Online-Katalog der DNB geben, für die Zeit vor 1912 gilt dies ohnehin. Vgl. DNB o. J.

Die so entstandene Datenbasis umfasst 2.671 Titel. Erfasst wurden: *Erscheinungsjahr*,¹⁷³ *Nummer der UB*, *Titel*, *Autor* und *weitere Beteiligte* (Herausgeber, Verfasser von Vor- und Nachworten und andere). Diese bibliografischen Angaben wurden in einem insgesamt 67 Kategorien umfassenden System sowohl um produktionsrelevante als auch um inhaltliche Daten ergänzt. Für alle Titel, die im Untersuchungszeitraum gedruckt wurden (Novitätenprogramm und Nachdrucke), wurden die jeweiligen Auflagenhöhen systematisch nach den Druckjahren 1933 bis 1945 erfasst.¹⁷⁴ Ferner wurde für die Novitäten der Weimarer Republik und der NS-Zeit die Höhe der Erstauflagen separat erfasst, für alle Titel der Weimarer Republik die Gesamtdruckauflage ermittelt sowie die Summe der während der Weimarer Republik nachgedruckten Exemplare älterer, vor 1918 erschienener Titel bestimmt.

Für alle Titel der Verlagsbibliografie wurde der *Typ* der Publikation¹⁷⁵ bestimmt, und anschließend in die beiden übergeordneten Ausprägungen *UB* bzw. *Verlagswerk* (VW) geclustert.¹⁷⁶ Diese Unterscheidung ist notwendig, da sich die in der Herstellung deutlich aufwendigeren, häufig illustrierten, dafür aber in der Regel in deutlich geringeren Auflagen produzierten Werke größeren Formats betriebswirtschaftlich nur bedingt mit den Heften der UB vergleichen lassen. Für alle zwischen 1918 und 1945 publizierten Titel sowie für alle vor 1918 erschienenen Titel, die zwischen 1933 und 1945 nachgedruckt wurden, sowie für alle aus dem Katalog entfernten Autoren (Sachbuch und Belletristik) wurde ferner die literarische Gattung in der Kategorie *Rubrik* bestimmt und diese anschließend den übergeordneten Ausprägungen *Belletristik* bzw. *Sachbuch* der Kategorie *Cluster_Rubrik* zugeordnet.¹⁷⁷

173 Um quantitative Analysen mit Bezug zum Veröffentlichungszeitraum zu erleichtern, wurden die Erscheinungsjahre in einer weiteren Kategorie *Publikationszeitraum* nach Zeiträumen geclustert: 1867–1917 | 1918–1932 | 1933–1939 | 1940–1945.

174 Grundlage hierfür bildeten das vom Reclam Verlag zur Verfügung gestellte PDF *Reclam_Auflagenbuecher_SPR* (Digitalisat der Originalauflagebücher der UB, numerische Erfassung der Titel nach Erscheinungsverlauf, Erfassung der Auflagenhöhen nach Druckdatum), ein weiteres Auflagenbuch zur UB, welches die Druckproduktion 1933–1945 nach Druckdatum erfasst, sowie die folgenden Auflagenbücher aus dem RAS für die Verlagswerke: *Werke in größerem Format und Illustrierte Werke*, *Roman-Reihe*, *Romane*, *Junge Deutsche und andere Romane* sowie *Helios Bücher*. Für 66 der insgesamt 598 ermittelten Titel der Verlagsneuproduktion 1933 bis 1945 sind keine Auflagenzahlen überliefert. Hierunter fallen 37 Titel der Feldpostreihe *Reclams Reihenbändchen*, die sicherlich hohe Auflagenhöhen verzeichneten, aufgrund ihres Formats (ca. 20 Seiten) jedoch eher als Heftpublikation zu werten sind.

175 Ausprägungen der Kategorie *Typ* sind: Almanach | Brehms Tierleben | Deutsche Literatur | Große Illustrierte Reihe | Helios Klassiker | Helios-Bücherei | Illustrierte Werke | Junge Deutsche | Klassiker | Kleine Illustrierte Reihe | Kurzweil-Büchel | Moderne Romane | Neue Klassiker-Ausgaben | Reclams Automaten-Bücher | Reclams Roman-Reihe | Romane | RRB | UB.

176 Als dritte Hauptausprägung wurden ferner die 37 Ausgaben von *Reclams Reihenbändchen* definiert, da sie sich aufgrund ihrer broschürenartigen Aufmachung (nicht mehr als 20 Seiten) weder in die UB noch in die Werke größeren Formats einordnen lassen.

177 Als Grundlage hierfür diente die vom Verlag im Katalog *Reclams Universal-Bibliothek geheftet* von September 1943 vorgenommene Kategorisierung. Diese wurde für die Titel der UB über-

Für alle belletristischen Autoren, die zwischen 1918 und 1945 bei Reclam gedruckt wurden (Novitäten und Nachauflagen älterer Werke), wurde außerdem das Todesjahr ermittelt, um auf dieser Grundlage die Autoren unter Berücksichtigung des im Dezember 1934 von 30 auf 50 Jahre verlängerten Urheberrechtsschutzes in der Kategorie *Status Urheberrecht* (zum Zeitpunkt der Publikation) als *gemeinfrei*, *geschützt* oder *geschützt, vor Publikation verstorben* zu klassifizieren. Abschließend wurde in der Kategorie *Aktualität* ermittelt, ob es sich um *zeitgenössische* oder *klassische* Publikationen handelt.¹⁷⁸ Der Term *klassisch* bezieht sich hier nicht auf den Eingang bestimmter Werke in den kulturgeschichtlichen Kanon, sondern dient lediglich der Abgrenzung von Gegenwartsliteratur in der Zeit des Nationalsozialismus zu älteren Veröffentlichungen. Für alle zeitgenössischen Autoren des Neuerscheinungsprogramms zwischen 1918 und 1945 sowie für alle aus dem Katalog entfernten Autoren (Sachbuch und Belletristik) wurde ferner die *Nationalität* (Zeitpunkt der Geburt) ermittelt. Zur Analyse des Feldpostgeschäfts wurde in der Kategorie *Feldposttyp* vermerkt, welche Titel in welcher Feldpostkollektion enthalten waren.¹⁷⁹

Ferner wurde für alle zwischen 1918 und 1945 publizierten Autoren in der Kategorie *unerwünschtes Schrifttum* festgehalten, ob diese mit ihrem Gesamtwerk oder einzelnen Titeln auf der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* indiziert

nommen, und anschließend für die Verlagswerke sowie fehlende Titel im Katalog (z. B. aufgrund Kennzeichnung „nicht lieferbar“) intellektuell vergeben.

Zur Belletristik zählen die folgenden Ausprägungen der Kategorie *Rubrik*: Erzählungen, Novellen, Märchen, Skizzen | Romane | Gedichte, größere Dichtungen | Dramatische Werke | Griechische und römische Klassiker | Humoresken und Satiren | Ältere deutsche und altnordische Literatur | Aphorismen, Sprüche | Orientalische Literatur. Außerdem wurden die Almanache der Belletristik zugeordnet.

Zum Sachbuch wurden folgende Ausprägungen gezählt: Biografien | Gesetzesausgaben | Praktische Handbücher, Spiele, Sport | Historische und kulturgeschichtliche Werke | Gesundheitslehre, Heilkunde | Literaturwissenschaft | Musik- und Theaterliteratur | Naturwissenschaften | Operntexte | Pädagogik | Philosophie | Religiöse Literatur, Religionswissenschaft | Staats- und Sozialwissenschaft, Volkswirtschaft | Wörterbücher, Lexika, sowie die Schülerkalender.

178 Die Ausprägungen der Kategorie *Aktualität* sind: vor 1918 verstorben | in Weimarer Republik verstorben | frühestens in Weimarer Republik verstorben | ab 1933 verstorben. Je nach zeitlicher Perspektive zählen alle ab 1933 verstorbenen Autoren als zeitgenössisch (NS-Zeit) bzw. alle ab 1919 verstorbenen Autoren (Weimarer Republik).

179 Die Datengrundlage zur Bestimmung der Feldposttypen bildeten die Archivmaterialien: RAS, Feldpostkiste 1; RAS, Feldpostkiste 2; Auflistung ‚Feldpostausgaben‘. In: RAS, Feldpostkiste 2; Werbeprospekt *100 Freunde der Soldaten. Standardauswahl aus Reclams Universal-Bibliothek, Verzeichnis der einzelnen Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek*, *Verzeichnis der Fünfer-Feldpostpackungen aus Reclams Universal-Bibliothek, Reclam-Hefte. Die Freunde der Soldaten in schwerer Zeit*. In: RAS, Mappe UB Feldpost. Die Ausprägungen der Kategorie *Feldposttyp* sind: Reclams Fünferpackungen | Reclams Feldbücherei 1 | Reclams Feldbücherei 2 | Reclams Feldbücherei 3 | Reclams Feldbücherei 4 | Reclams Feldbücherei 5 | 100 Freunde der Soldaten. Standardauswahl | Feldpostkiste | Feldpostkiste 1 | Feldpostkiste 2 | Reclams Feldkassetten 10 Bände | Reclams Feldkassetten 10 Bände gebunden | Reclams Feldkassetten 25 Bände. Vgl. auch Kapitel 2.3.1.

waren¹⁸⁰ und ob sich unter ihnen bedeutende Autoren des Expressionismus, der Neuen Sachlichkeit oder des Widerstands befanden.¹⁸¹ Darüber hinaus wurden die Titel gekennzeichnet, die nach 1933 aus dem Verlagsprogramm entfernt wurden (Kategorie *Katalogstreichung*),¹⁸² und mögliche Gründe dafür recherchiert und klassifiziert (Kategorie *Gründe Katalogstreichung*).¹⁸³ Es wurde weiterhin versucht, anhand externer Kriterien, auch wenn sie in ihrer Aussagekraft limitiert sind, eine quantitativ belastbare Einschätzung zu Anteilen NS-affiner Literatur im Programm zu treffen.¹⁸⁴ Zu diesem Zweck, aber auch zur thematischen Strukturierung des umfangreichen Verlagsprogramms und zur Rekonstruktion von Editions geschichten, galt es, die inhaltliche Ausrichtung der Sachbücher und der zeitgenössischen Belletristiktitel im Novitätenprogramm der NS-Zeit in der Kategorie *Thema* möglichst genau zu bestimmen. Dazu wurde die metatextuelle Analyse von Werbemitteln und -annoncen¹⁸⁵,

- 180 Grundlage bildete die Zusammenführung zweier frei verfügbarer, mittels OCR generierter Datensätze der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums*, die in geringem Maße voneinander abweichen. Vgl. Senatsverwaltung Berlin 2016; Lewis 2014. Ergänzend wurden die in den Digitalen Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster verfügbaren Digitalisate der *Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* von 1935 und der beiden Nachträge von 1936 und 1938 sowie der *Jahreslisten des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* 1939 bis 1942 eingesehen. Vgl. Reichsschrifttumskammer 1935 ff. Darauf basierend wurde innerhalb der erstellten Verlagsbibliografie und mittels Abgleich mit dem Online-Katalog der DNB unter <https://www.dnb.de/> geprüft, wie und in welchem Umfang Autoren, deren sämtliche Schriften auf der *Liste* indiziert waren, im Verlagsprogramm des Reclam Verlags vertreten waren. Vgl. auch Kapitel 3.1.
- 181 Grundlage bildeten die Auflistungen von rund 600 bedeutenden Autoren des Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit von Paul Raabe und Johannes Pankau, von denen sich rund 20 Autoren neuen Strömungen zuordnen lassen. Vgl. Raabe 1992, S. 563–567 und Pankau 2010, S. 141–143. Die Datengrundlage für die Klassifikation von Widerstandsautoren setzt sich zusammen aus: Aust; Aust 2008; Benz 2014; Brekle 1985; Hein 1991; Hilzinger o. J.; Roloff 2004.
- 182 Grundlage bildete eine Aufstellung der in der Nummernliste von 1943 gesperrten RUB-Nummern. In: RAL, Ordner 9. Hinzu kam der chronologische Bestellkatalog der gehefteten UB-Bände vom September 1943. In: RAS, Mappe UB Bestellzettel. Für die Analyse wurden alle UB-Nummern herangezogen, die im Katalog durch einen schwarzen Balken als „nicht lieferbar“ gekennzeichnet sind. Die fehlenden Autor- und Titelangaben wurden mittels Abgleich der genannten – jedoch nicht vollständigen – Nummernliste (im Katalog waren mehr Titel als „nicht lieferbar“ gekennzeichnet) und bibliografischer Recherche vorrangig im Online-Katalog der DNB sowie dem PDF Auflagenbücher nach Jahren ermittelt. Vgl. auch Kapitel 3.2.1.
- 183 Die Ausprägungen der Kategorie *Gründe Katalogstreichung* sind: jüdische Abstammung | Gesamtwerk verboten | Gesamtwerk weiteres Beteiligten verboten | französische Staatsangehörigkeit | amerikanische Staatsangehörigkeit | britische Staatsangehörigkeit | polnische Staatsangehörigkeit | russische Staatsangehörigkeit | Thema | Freimaurer | Liberalist | Sozialist | Hugonotte | Pazifist | spezifische Umstände | ungeklärt.
- 184 Siehe Kapitel 1.2, Fußnote 67.
- 185 Für die Zeit von 1933 bis 1945 wurde das *Börsenblatt* systematisch nach relevanten Inhalten bezüglich des Reclam Verlags ausgewertet. Das Werbeprogramm des Verlags im Branchenmagazin wurde gesondert erfasst und hinsichtlich seiner NS-ideologischen Durchdringung analysiert (vgl. Kapitel 4.1.6).

Buchrezensionen¹⁸⁶ sowie von Briefen, Akten und Dokumenten betreffs der und über die edierten Werke sowie die gezielte Online-Recherche und die Sichtung einzelner Publikationen eingesetzt.¹⁸⁷

Die hier gewählte Methodenkombination ermöglicht es, sich der Verlagsgeschichte aus unternehmensgeschichtlicher Perspektive zu nähern und dabei gleichermaßen die Inhalte der publizierten Bücher zu berücksichtigen, wenngleich diese dezidiert auf Ebene der Metadaten diskutiert werden.¹⁸⁸ Die Studie grenzt sich folglich von der werkimmanenten Analyse ab und nutzt die Vorteile der Medieninhaltsanalyse, die

eine große Zahl von Botschaften vergleichbarer Natur [...] auf darin auffindbare Muster und Tendenzen [...] hin durchsucht. Ihr Resultat speist sie nicht aus der individuellen Interpretation einer einzelnen medialen Botschaft, sondern aus der systematischen Analyse zahlreicher medialer Botschaften. Damit ist ihre Zielsetzung eine vollkommen andere: Es geht nicht darum, ein möglichst umfassendes und tiefgehendes Verständnis des jeweiligen medialen Objekts zu erreichen. Vielmehr werden aus der Vielfalt der Objekte die wesentlichen Tendenzen herausdestilliert und so allgemeine oder verallgemeinerbare Aussagen ermöglicht – auch um den Preis, nicht jedem einzelnen Objekt in Gänze gerecht werden zu können.¹⁸⁹

Dieses Vorgehen soll für den Kontext dieser Arbeit konkretisiert werden: Die mittels Inhaltsanalyse zu untersuchenden Textkorpora sind nicht vergleichbarer Natur, sondern werden je nach Erkenntnisinteresse des jeweiligen Kontextes (in der Regel bezogen

186 Zur Auswertung der zeitgenössischen Zeitungs- und Zeitschriftenpresse siehe Kapitel 4.2.2.

187 Die Ausprägungen der Kategorie *Thema* sind: ‚Anschluss‘ Österreich/Sudetenland | Astrologie | Bauerntum und Heimat | ‚Hitler-Gesetze‘ | Historisch | Humor | instrumentalisierte Kulturgeschichte | instrumentalisierte Literaturwissenschaft | instrumentalisierte Lyrik | instrumentalisiertes Drama | Kolonialismus | Krieg | Kulturgeschichte | Märchen | Naturheilkunde | NS-‚Konjunktur‘ | Privatsphären | ‚Rassenlehre‘ | Ratgeber | Schifffahrt; Reisen; Fliegen | Sport | Völkische Stimmen aus Österreich | Wirtschaftslehre. Eine disjunkte Abgrenzung der einzelnen Ausprägungen sowie die Vermeidung der Mischung aus rein inhaltlicher Kategorisierung und wertenden Ausprägungen hinsichtlich der NS-ideologischen Verwertbarkeit ist hier schwerlich umzusetzen und zweckbedingt – Titelstrukturierung für die interpretative Einbettung in die Analyse des Verlagsprogramms – auch nicht nötig.

188 Eine detailliertere Bewertung des inhaltlichen Gehalts der einzelnen Bücher kann allein aufgrund des Programmumfangs (598 edierte Titel zwischen 1933 und 1945) nicht im Vordergrund stehen, zudem würden subjektive und vom Entstehungskontext weitgehend losgelöste Einzelzugriffe eine problematische Datengrundlage bilden. Vgl. auch Lokatis 1992, S. 8. Die Analyse distanziiert sich somit von der traditionell geisteswissenschaftlichen Perspektive, nach der für den Inhalt von Büchern allein die Autoren verantwortlich zeichnen, und nimmt als maßgeblich gestaltenden Akteur auch den Verlag in den Blick. Vgl. Lokatis 1992, S. 8.

189 Rössler 2017, S. 17.

auf den Titel oder auf den Autor) differenziert gewählt, erfasst¹⁹⁰ und ausgewertet. Bei Lebensdaten, Produktionsdaten und Ähnlichem werden lediglich numerische Angaben recherchiert und übertragen; bei der Bestimmung, ob Autoren von unterschiedlichen kulturpolitischen Klassifikationssystemen erfasst werden, erfolgt zur eindeutigen Zuordnung ein intellektueller Datenabgleich. Zur Ermittlung inhaltlich-thematischer oder kulturbioграфischer Gründe, die eine Eliminierung aus dem Verlagsprogramm zur Folge hatten, werden zusätzliche Informationen recherchiert, die erst durch den Schritt der qualitativen Beurteilung¹⁹¹ quantifiziert auswertbar vorliegen können.¹⁹²

In der Summe jedoch entspricht die gezielte – sowohl über standardisierte als auch über nicht-standardisierte Verfahren erfolgte – Anreicherung der Verlagsbibliografie um strukturierte externe Metadaten dem Kern der Inhaltsanalyse. Über die Reduzierung des einzelnen Objekts auf die interessierenden Merkmale werden zentrale Muster herausgearbeitet.¹⁹³ In der Bezüge setzenden Rückkopplung dieser zentralen Muster auf variable soziokulturelle Kontexte besteht das Ziel der skizzierten inhaltsanalytischen Forschung; die zielführende Konzeption und eine präzise deskriptive Auswertung der Daten werden als nötige Voraussetzungen für diesen Zweck begriffen.¹⁹⁴

Die Deutung der aus dieser Kombination von archivalischer Quellenarbeit und datenbasierter Programmanalyse gewonnenen Ergebnisse bildet die wesentliche Grundlage der vorliegenden Arbeit, die zur Rekonstruktion einer Verlagsgeschichte erstmals ein Verlagsprogramm in Gänze in den Blick nimmt und auch mit der umfassenden Nutzung digital verfügbaren Referenzmaterials künftige Forschung nicht zuletzt zur forcierten Nutzung von Big Data ermutigen will.

190 Auf die Erstellung eines Codebuchs, das in der Regel sicherstellt, dass unterschiedliche Codierer „bei der Anwendung desselben Instruments auf dasselbe Material zu denselben Ergebnissen kommen“ (Rössler 2017, S. 23), wurde aus folgenden Gründen verzichtet: In erster Linie handelt es sich um eine vordergründig historische Arbeit, die sich der Methode der Inhaltsanalyse ergänzend bedient, ohne dass sich die Studie darin erschöpfen würde. Die Analyse des nonreaktiven Datenmaterials erfolgte ausnahmslos durch die Verfasserin der Studie, sodass eine Umwandlung sämtlicher Informationen in Codes nicht nötig – bzw. in Freitextfeldern nicht möglich – ist. Über detaillierte Angaben zu den verwendeten Materialien, zu Quelleninformationen sowie zu den Kriterien zu qualitativ zu beurteilenden Ausprägungen sind dennoch die Voraussetzungen für intersubjektive Replikationen gegeben. Einen Überblick über die erhobenen Kategorien, deren Ausprägungen, die formale Struktur der Daten sowie die verwendeten Datengrundlagen gibt Anhang 1.

191 Zur Diskussion um die Qualitätskriterien qualitativer Forschung siehe Flick 2019.

192 Vgl. Rössler 2017, S. 17. Die Arbeit folgt dem Verständnis von Werner Früh, der in der integrativen Inhaltsanalyse die breit diskutierte Dichotomie quantitativer und qualitativer Verfahren der Inhaltsanalyse (siehe u. a. Atteslander 2010, S. 211–215; Früh 2012, S. 597–610) kombiniert sieht. Vgl. Früh 2011, S. 67–74. Der qualitative Forschungsaspekt, der bei der integrativen Inhaltsanalyse insofern zum Tragen kommt, als dass diese neben explizit formulierten Botschaften auch Aussagen erfasst, die „anhand evidenter Indizien interpretiert bzw. erschlossen werden können“ (Früh 2015, S. 70), wird um die Integration gezielt recherchierter Informationen erweitert.

193 Vgl. Rössler 2017, S. 17f.

194 Vgl. Rössler 2017, S. 20, 24f.